

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

Die Ostbahn-Affaire.

Budapest, 12. Dezember.

Die Ostbahnaffaire, jenes skandalöse Kapitel aus der Geschichte des ungarischen Eisenbahnbaues, stand heute wieder auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses. Der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend den Ankauf der Ostbahn durch den Staat, mußte nothgedrungen alle die unerquicklichen und fatalen Reminiscenzen wieder heraufbeschwören, welche sich an die Gründung, den Bau und die Verwaltung dieser berüchtigt gewordenen Eisenbahn knüpfen. Lag schon in der bloßen Forderung, mit der das Ministerium an das Abgeordnetenhaus herantrat, in der Forderung, daß der ungarische Staat die Regelung der Ostbahnfrage mit einer neuen, dauernden Belastung von jährlich mehr als einer halben Million Gulden in Gold ankaufe, ein hinreichender Anlaß zu weitgehenden Rekriminationen, so mußte dies um so mehr der Fall sein, als die Regierung, wie auch die Majorität des Kommunikations- und des Finanzausschusses von der Ansicht ausgingen, daß mit der Votirung des Gesetzentwurfes über den Ankauf der Bahn die Ostbahnfrage nicht nur geregelt werde, sondern daß auch jene skandalösen Vorgänge, welche in der Geschichte dieser Bahn eine so aufdringlich hervorragende Rolle spielen, für immer abgethan und eingeargt seien.

Gerade diese Auffassung der Regierung war es, welche der heutigen Debatte eine solche Lebhaftigkeit verlieh. Zwar hätte es nicht erst der Stellung der Kabinettsfrage bedurft, um die Majorität des Hauses zur Annahme des Gesetzentwurfes über den Ankauf der Ostbahn zu bewegen. Auch solche Abgeordnete, welche eine so hohe dauernde Belastung des Staatschatzes nicht auf die leichte Achsel zu nehmen gewohnt sind, waren darüber einig, daß die Ostbahnfrage, soweit sie sich als eine Frage der Ansprüche der Ostbahnaktionäre an den ungarischen Staatschatz darstellt, soweit sie eine stetige, gefährliche, von gewissenlosen Spekulanten zu ihrem Vortheile ausgeübte Agitation gegen den ungarischen Staat, seine Ehre und seinen Kredit enthielt, endlich doch ausgetragen und zur Ruhe gebracht werden müsse. Aber selbst unter Denjenigen, welche sich der Nothwendigkeit nicht verschlossen, daß dem bisherigen Zustande der Ostbahn ein Ende bereitet werde, konnte sich der größere Theil nicht zu jener Anschauung aufschwingen, daß mit der Annahme des Gesetzentwurfes, durch welchen der Staat neue Opfer auf sich ladet, der Schleier des Vergessens und des Vergebens über die ganze Angelegenheit gebreitet, daß damit die Affaire jedweder richterlichen Kognition entzogen und in der offiziellsten Weise der Welt vertuscht werden solle.

Eine dritte Gruppe von Abgeordneten, an deren Spitze Eduard Zedényi marschirte, verquickte beide Fragen, jene des Ankaufes und jene der gerichtlichen Verfolgung der Angelegenheit, mit einander. Beide Fragen stehen mit einander in keinem inneren Zusammenhange und Eduard Zedényi, der Stimmgeber des Separatvotums, welches den Ankauf der Ostbahn abzulehnen und die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung, sowie die Verhängung des Sequesters über die Ostbahn beantragte, gelangte zu jener Verquickung nur durch die irrige Voraussetzung, daß mit dem Uebergange der Ostbahn in das Eigenthum des Staates die ganze Angelegenheit abgeschlossen und jede weitere gerichtliche Untersuchung ausgeschlossen sei. Läßt man diese irrige Voraussetzung fallen und trennt man, wie dies durch die Natur der Sache geboten ist, die beiden, zur Beantwortung vorliegenden Fragen, so gelangte man zu dem richtigen Ergebnisse, welches auch thatsächlich in dem heutigen Beschlusse des Abgeordnetenhauses zum Ausdruck kam.

Die Majorität des Hauses schloß sich nämlich der Ansicht an, daß Gründe der politischen Opportunität die Erledigung der Ostbahnfrage durch einen Pakt mit den Aktionären erheischen, und daß Motive wirtschaftlicher Natur eine solche Erledigung empfehlen, welche die Linien der Ostbahn unter die unmittelbare Verwaltung des Staates bringen.

Darum nahm die Majorität den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf an und ratifizierte den Ankauf der Ostbahn. Die Majorität war aber nicht minder der Ansicht, daß es der öffentlichen Moral einen Faustschlag verfehen hieße, wollte das Abgeordnetenhaus ausdrücklich oder stillschweigend eine Vertuschung jener Vorfälle gutheissen, durch welche die Ostbahngesellschaft, ihre Aktionäre und der Staatschatz um Millionen geschädigt, der Kredit Ungarns aber auf das Tiefste erschüttert wurde. Jahre hindurch hatten die verschiedenen, einander ablösenden Ministerien das Haus darauf verwiesen, daß es bei Berathung jener Mittel, durch welche die Ostbahnaffaire zur Ruhe gebracht werden soll, Gelegenheit finden werde, sein Votum abzugeben; das Kabinet Tisza hatte alle diesfalls eingebrachten Interpellationen gleichfalls mit dem Hinweis auf die einzubringende Vorlage abgefertigt; und nachdem eine vom Abgeordnetenhaus angeordnete Enquête es außer Frage gestellt hatte, daß zum Mindesten Indizien für den objektiven Thatbestand strafbarer Handlungen vorliegen, hätte die Legislative das Gutachten des Oberstaatsanwaltes, welches dessen, sicher durch die Ueberzeugung diktierte Anschauung, aber immerhin doch nur eine individuelle Anschauung repräsentirt, einfach zur Kenntniß nehmen und damit die ganze Angelegenheit für immer dem Spruche der Richter entziehen dürfen?

Das Abgeordnetenhaus ist kein Tribunal; so wenig als es einen Schuldspruch fällen kann, eben so wenig kann es eine Angelegenheit, die vor den ordentlichen Richter gehört, demselben durch einen Majoritätsbeschlusse vorenthalten. Noch weniger aber darf im monarchischen Staate die Legislative sich ein Abolitionsrecht zueignen; die Niedererschlagung der Ostbahnaffaire durch einen Beschluß des Hauses wäre aber thatsächlich nichts als die Annahme eines Abolitionsrechtes gewesen. Und darum halten wir den heute gefassten Beschluß, welcher die Regierung anweist, die Ostbahnaffaire der Amtshandlung des ordentlichen Strafrichters zuzuführen, für einen durchwegs billigenwerthen und wir freuen uns darüber, daß sich das Abgeordnetenhaus auch durch die Argumente Tisza's in seiner Beschlussefassung nicht beirren ließ.

Das Hauptargument des Ministerpräsidenten war die Befürchtung, die gerichtliche Untersuchung könne leicht einen Skandal hervorbringen, der dem Lande nicht zum Nutzen gereichen werde, denn in der ganzen Welt werde man „über den großen Skandal in Ungarn“ sprechen. Nun, dieses Argument müßte gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorbringen, denn auf diese fast direkte Aufforderung, den Skandal zu vertuschen, konnte das Haus nur mit der Annahme der Resolution, welche die gerichtliche Untersuchung fordert, antworten. Uns will aber scheinen, daß dieses Argument des Ministerpräsidenten den Ergebnissen der gerichtlichen Untersuchung präjudizirt. Bisher wissen wir nur so viel, daß Vorfälle sich bei der Ostbahn ereignet haben, an welchen die Indizien strafbarer Handlungen wahrgenommen worden. Darüber, ob diese Indizien hinreichen, um eine Strafuntersuchung gegen bestimmte Personen einzusetzen und durchzuführen, darüber, ob diese Untersuchung heute noch gegen alle oder gegen einen Theil der gravirten Personen geführt werden kann, hat der Richter und ausschließlich der Richter zu entscheiden. Es läßt sich der Fall denken, daß der Richter die Untersuchung wegen Unzulänglichkeit des objektiven Thatbestandes oder wegen Mangels an subjektivem Thatbestande einzustellen befindet und in diesem Falle ist die Befürchtung vor den Folgen eines Skandals jedenfalls unbegründet. Läge die Sache anders, würde der Richter für sein Einschreiten und für eine Beendigung des Verfahrens durch ein Endurtheil genügende Anhaltspunkte finden, dann wäre der Skandal nicht in der Durchführung der Schlussverhandlung und den mehr oder weniger pikanten Enthüllungen derselben zu suchen. Nicht die Realisirung der Gerechtigkeit würde dem Auslande Anlaß geben, über den großen Skandal in Ungarn zu sprechen, das Ausland müßte vielmehr sich respektvoll

beugen vor einem Staate, der das Unrecht verfolgt, in welcher gesellschaftlichen Region immer es sich eingenistet hat. Von dem „großen Skandal in Ungarn“ aber würde man im Auslande sprechen, wenn die Legislative sich dazu hergegeben hätte, die Ostbahnaffaire zu vertuschen und insofern war ein Redner in der heutigen Debatte völlig im Rechte, wenn er darauf hinwies, daß nicht durch den Ankauf der Ostbahn, sondern erst durch die Aufhellung der Angelegenheit im Wege der gerichtlichen Untersuchung der Ehre und dem geschädigten Krede Ungarns Genüge geleistet werden könne.

Es ist ein höchwichtiger Beschluß, den das Haus heute durch die Annahme des ersten Theiles des Zedényischen Antrages gefast hat und durch den die Regierung angewiesen wurde, die Konzeptionäre, Unternehmer, Verwaltungsräthe und Regierungskommissäre der Ostbahn für ihre Handlungen und Unterlassungen vor dem ordentlichen Richter zur Verantwortung zu ziehen und zum Ersatz des dem Staatschatze zugefügten Schadens zu verhalten. Wie immer auch die Entscheidung des Gerichtes ausfallen möge — der heutige Beschluß wird einer nachhaltigen moralischen Wirkung nicht entbehren. Abgesehen davon, daß er allen Jenen, welche an den Vorgängen bei der Ostbahn näher oder entfernter theilhaftig waren, einen heilsamen Schrecken einjagen wird, bringt er die moralische Ueberzeugung eines ganzen Volkes zum unverfälschten Ausdruck und erhärtet die große Wahrheit, daß den Ideen des Rechtes und der Gerechtigkeit, wie sie in der Seele und im dem Gewissen des Volkes pulsiren, auch die Gesetzgebung sich nicht für einen Augenblick entziehen darf, wenn sie mit ihrem ureigenen Beruf nicht in einen unlöslichen Konflikt gerathen, wenn sie die festen Säulen der staatlichen Ordnung nicht erschüttern will.

Die Ostbahnfrage im Unterhause.

— Sitzung vom 12. Dezember. —

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit der Ostbahnfrage. Das Interesse, das man an dieser leidigen Affaire nahm, war ein hochgradiges, und die Erregtheit des Hauses nahm in der über sechs Stunden — von 10 bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr — währenden Sitzung immer mehr zu. Wir würdigen den Verlauf und die Resultate der Berathung an leitender Stelle und geben hier nur ein ausführliches Bild der bewegten Sitzung:

Minister Trefort unterbreitet die Quartalführungs-Gesetzentwürfe: 1. über den Handelsvertrag mit England; 2. über die Verlängerung des Handels- und Zollvertrages mit Frankreich; 3. über den Handelsvertrag mit dem Fürstenthum Siebenbürgen. Redner bittet, die Vorlagen an die Sektionen zu weisen und in Anbetracht der Dringlichkeit der Gesetzentwürfe dieselben nach Erledigung der bereits vorliegenden Entwürfe in Verhandlung zu ziehen. (Zustimmung.)

Landesverteidigungs-Minister Szende legt einen Gesetzentwurf vor über den Nachtragskredit für jene Ausgaben, welche aus der Ausrüstung der Honvéd-Kadets erwachsen sind. — Wird dem Finanzausschusse zugewiesen. Joseph Madarász bittet den Präsidenten, die Sitzungen pünktlicher zu eröffnen, ferner dafür sorgen zu wollen, daß die Abgeordneten die Diariums-Exemplare rechtzeitig erhalten.

Der Präsident erwidert, daß die Sitzung stets einige Minuten nach 10 Uhr beginnt, heute fiel der Anfang um eine Viertelstunde später, weil der Finanzausschuss eine Sitzung hielt, bei welcher die Minister anwesend sein mußten. Bezüglich des Diariums werde er die nöthigen Verfügungen treffen. (Allgemeine Zustimmung.)

Es folgt die Tagesordnung. Die gestern erlegten Gesetzentwürfe werden in dritter Lesung acceptirt. Dieselben werden dem Oberhause behufs Verhandlung zugeschiedt werden.

Zur Berathung gelangt nun der Bericht des Finanzausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend den Ankauf der Ostbahn.

Referent Paul Erdödy will das Haus nicht durch eine langwierige Motivirung der Vorlage ermüden, er behält sich das Recht vor, zum Schlusse der Debatte die nöthigen Bemerkungen vorzubringen; er beschränkt sich darauf, den Gesetzentwurf in der Fassung des Finanzausschusses zur Annahme zu empfehlen.

Kommunikationsminister Thomas Pechy: Indem er vor das Haus mit dem Ansuchen tritt, den vorgelegten Gesetzentwurf zu acceptiren, müsse er in „Theater- und Vergnügungsblatt.“

Kürze die Ursachen darlegen, welche die Regierung zu der Vorlage bewogen. Er beabsichtigt nicht, weitläufig die bekannten Vorfälle bei der Konzeption und beim Bau der Ostbahn darzustellen, die öffentliche Meinung, das Haus und namentlich die Ausschüsse desselben haben sich seit Jahren genügend damit befaßt. Das sei auch jetzt gar nicht die Hauptfrage, denn jetzt handle es sich um die wirtschaftliche Seite der Angelegenheit, um die definitive Regelung in einer den Interessen des Staates entsprechenden Weise.

Als die gegenwärtige Regierung ins Amt trat, waren gerade die Ausschüsse des Hauses mit der Ostbahn beschäftigt. Die Regierung fand diesbezüglich eine zweifache Aufgabe vor: 1. die definitive Austragung der Angelegenheit den Aktionären gegenüber, 2. das Vorgehen gegenüber den vorgekommenen Unregelmäßigkeiten oder, wie das Separatvotum sie nennt, Skandalen. Mittlerweile trat jedoch eine dritte Frage auf, die Entschädigungs-Ansprüche der Ostbahn-Gesellschaft im Betrage von 18.925.365 fl. Wenn eine definitive Lösung erzielt werden sollte, dann mußte zuerst die letztgenannte Forderung ins Reine gebracht werden.

Nach ungemein langwierigen Verhandlungen, bei welchen jede Post genau geprüft wurde, während welcher vielfache Lösungs-Projekte vorgebracht wurden, ergab sich das Resultat, daß selbst nach Abzug jener Forderungen, welche der Staat an die Bahn hatte, die Entschädigungssumme noch immer 4.189.000 Gulden ausmachte, welche dem Staate, wenn er sie durch eine Papier-Emission hätte decken wollen, auf über 6 Millionen zu stehen gekommen wären. Da zeigte es sich als das beste Mittel, um die Frage definitiv zu regeln, um auch den berechtigten Ansprüchen der Aktionäre zu genügen: die Bahn in den Besitz des Staates zu bringen, in der Weise, wie der Gesetzentwurf dies vorschlägt.

Daß Ungarn seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen müsse, darüber sei das Haus wohl eines Sinnes; daß wir für die Hebung unserer Eisenbahn-Papiere das Möglichste thun müssen, stehe ebenso außer Frage, wollen wir anders unseren Kredit auf dem Weltmarkte kräftigen. So lange aber die jetzigen Aktien der Ostbahn im Verkehr bleiben, werde der genannte Zweck nicht erreicht werden können; so lange die Ostbahn-Angelegenheit nicht definitiv in gerechter Weise erledigt ist, kann ein besserer Kurs der Eisenbahn-Papiere nicht erzielt werden. Redner bittet daher, den Gesetzentwurf, welcher auf diese definitive Regelung abzielt, zu acceptiren.

Betreffs der Vorkommnisse in der Vergangenheit hielt Redner es für seine Pflicht, zuerst den juristischen Beirath im Ministerium einzuberufen; dieser war der Ansicht, es sei aussichtslos, einen Strafprozeß einzuleiten, da keine konkreten, handgreiflichen Thatsachen vorliegen. In gleicher Weise sprachen sich juristische Kapazitäten des Hauses aus, welche Redner befragte. Doch gab er sich damit nicht zufrieden, sondern ließ das hierzu berufene Organ, den Oberstaatsanwalt, sein Gutachten abgeben, welches dem Hause vorliegt.

Redner selbst meint auch, es sei durch das Strafverfahren nichts zu erreichen, da man auch die verbrecherische Absicht nicht nachweisen können, was heute unmöglich wäre. Auch ähnliche Fälle im Auslande, wie der Prozeß Offenheim, Strousberg, führten zu gar keinem Resultate, nur Skandale wurden erregt.

Das Separatvotum könne Redner nicht acceptiren, ja er findet die Motive desselben ganz unbegreiflich. Wenn das Separatvotum mit Hinweis auf die neuen Lasten, welche dem Staate erwachsen, die Ablehnung der Vorlage beantragen würde, oder wenn es sagen möchte, der Ankauf der Bahn sei zu bewilligen, aber die Konzeptionäre etc. seien gerichtlich zu verfolgen, dann verstände es Redner; aber gänzlich unbegreiflich sei es, wenn man sagt: wenn die finanzielle Angelegenheit abgewickelt würde, wären die Schuldigen politisch freigesprochen. Der Ankauf der Bahn stehe in gar keiner Verbindung mit den vergangenen Vorkommnissen. Ja, durch den Ankauf der Bahn werde die Position des Staates — wenn es sich um einen Entschädigungsprozeß handelt — gekräftigt, da er in die bisherigen Rechte der Aktionäre tritt. Eben so wenig kann Redner auf den Antrag eingehen, die Bahn zu sequestriren, weil man eine größere Ungerechtigkeit gegen die Aktionäre nicht begehen könnte. Redner bittet neuerdings, die Vorlage zu acceptiren. (Zustimmung.)

Eduard Zedényi.

Redner glaubt nicht, daß es nothwendig wäre, die Erklärung hier zu wiederholen, daß gegenüber der Ostbahn seine Meinung immer dieselbe geblieben, daß er es daher bedauere, daß wie vor, so nach der Partei = Fusion neue Opfer für diese Eisenbahn verlangt werden, für welche dem leeren Staatsfiscel durchaus keine Entschädigung auch nur in Aussicht gestellt werden kann. Sowohl das vorliegende Gutachten des Ober-Staatsanwalts als der Gesetzentwurf über den Ankauf dieser Bahn haben den Redner sehr unangenehm überrascht. Es ist wohl wahr, daß die Majorität der Untersuchungs-Kommission, obgleich sie die unredlichen Finanz-Operationen der Konzeptionäre, das Heißt der Gebrüder Waring und der Anglo-österreichischen Bank anzuerkennen gezwungen war, dennoch das Verfahren des damaligen Kommunikations- und Finanzministers gegenüber dieser Eisenbahnverwaltung damit beschönigen zu können wählte, daß bei dem Bemühen, in jener Zeit die Segnungen der Eisenbahn-Kommunikationen auf möglichst viele Gegenden des Landes und so schnell als möglich auszudehnen, die betreffenden Konzeptionen leichtfertig überreicht wurden, besonders die Organe des Kommunikations-Ministeriums, als Anfänger auf diesem Terrain, in ihrer Unerfahrenheit viele Fehler begingen und gar der Ostbahn gegenüber mit feierlicher Hast vorgehend, sowohl die Anglo-österreichische Bank in ihren Finanz-Operationen, als den Verwaltungsrath gehörig zu überwachen nicht befähigt waren.

Redner kritisiert nun das bekannte Gutachten des Oberstaatsanwaltes. Der Herr Oberstaatsanwalt hat sonderbare Begriffe von der Ministerverantwortlichkeit, wenn er meint, daß derjenige Minister, der bei der Auswahl einer Eisenbahnkonzeption oder Unternehmens nicht die gehörige Behutsamkeit und bei Bestimmung der Kaution nicht die gehörige Vorsicht angewendet hat, nicht zur Verantwortung gezogen werden könne.

Redner geht sodann an die Besprechung des zweiten Gegenstandes des Gesetzentwurfes vom Ankauf der Ostbahn für Rechnung des Staates, in Betreff dessen die jetzigen Finanz- und Kommunikationsminister von der Ansicht

ausgehen, daß die Ereignisse, deren Schauplatz die Ostbahn war, auf den Staatskredit einen so verberblichen Einfluß übten, daß dieser Agitation nur durch die totale Aufhebung der Ostbahngesellschaft, das heißt durch den Ankauf der Ostbahn, ein Ende gemacht werden könne, wodurch zugleich der Staat einen wichtigen Faktor gewinnen würde, um einerseits auf den Verkehr und den Handel mit dem Orient Einfluß zu üben, andererseits die Konkurrenz der verschiedenen Eisenbahnen zu regeln, dabei würden die verkürzten Aktionäre einziger Schadloshaltung theilhaftig werden, welche die Regierung für unbedingt ganz billig erachtet, endlich wäre es im Allgemeinen wünschenswerth, wenn je mehr Eisenbahnen der Verwaltung des Staates anheimfielen.

Redner findet diese Grundlage theils unrichtig, theils durchaus ungenügend, um die Staatsschuldenlast, welche schon die durch die Kräfte des Landes bestimmten Grenzen übersteigt, noch mit 10 Millionen Goldgulden zu vermehren und das Defizit des Staats-Budgets mit den Kosten zu erhöhen, welche voraussichtlich die staatliche Verwaltung der Eisenbahn erfordern dürfte. Redner gibt zu, daß in Betreff der Kommunikations-Mittel der Verfall des Staates nicht die Vermehrung des öffentlichen Einkommens, vielmehr die Opferwilligkeit sei, um diese möglichst gut und wohlfeil für das Publikum zu machen. Die innere Wahrheit dieses Satzes erkennt Redner jedoch nur bis zu der Grenze an, welche die Bedürfnisse und die materiellen Kräfte der Nation bezeichnen, über diese Grenze zu schreiten wäre ein verderblicher staatswirtschaftlicher Irrthum.

Der erste ungeheure Irrthum war die Verwendung des Eisenbahnlehens auf den Bau von Staatsbahnen, welche nicht einmal die Betriebskosten zu decken im Stande sind. Redner hat die Aufnahme dieses Anlehens nach Kräften bestritten und nachdem es dennoch beschlossen wurde, hätte man, wie in Frankreich, dieses Geld zur Bekämpfung der Erdarbeiten bei den Eisenbahnen verwenden sollen, wodurch die jährlichen Garantien vermieden und der Besitz der Konzeptionäre auf 30 Jahre beschränkt worden wäre. Und jetzt soll, trotz der kostspieligen Erfahrungen, wieder eine Eisenbahn von 80 Meilen Länge dem Staatsfiscal aufgedrungen werden, welche kaum die Betriebskosten zu decken im Stande sei, bei einer Verwaltung durch Staatsorgane noch Zuzahlungen erheischen dürfte. Die Minister berufen sich in ihrem Berichte auf eine in mehreren Staaten Europa's herrschende Agitation für die Uebernahme aller Eisenbahnen in Staatsregie. Redner gesteht, daß er von einer solchen Agitation im Schoße der Staatsbürger noch keine Silbe vernommen habe. Wahr ist, daß im Kopfe des Fürsten Bismarck diese Idee — mit Rücksicht auf eine straffere Einheit Deutschlands — aufgetaucht ist, jedoch in den übrigen deutschen Staaten eine heftige Agitation sich dagegen erhoben hat.

In England gab es einige Aktionäre, welche, mit 2 bis 2 1/2 Prozent Einkommen von den englischen Bahnen nicht zufrieden, ihre Bahnen gerne dem Staate überlassen hätten, um mit dem Ablosungsgebote mehr gewinnen zu können, aber das englische Parlament ist viel klüger, als daß es diese Last dem Staate aufgebürdet hätte. Jüngst hat wohl auch der österreichische Finanzminister die Uebernahme der nothleidenden Eisenbahnen dem Reichsrathe vorgeschlagen, aber in der Weise, daß die Aktionäre, denen 5 Prozent Zinsen garantiert sind, sich mit 4 Prozent begnügen mögen. Der ungarische Staatsfiscal soll dagegen den Aktionären der Ostbahn außer den garantierten Prioritäten und Aktien, für welche der Staat jährlich, auch nach dem Ankauf, 2.750.000 fl. zahlen muß, noch 10 Millionen Goldgulden schenken. Das Ministerium möge sich bei der Regie der bestehenden ungarischen Staatsbahnen Rathsholen, deren Resultate im Budget verzeichnet sind. Die 137 Meilen kosten baar 106. im Nominalwerthe 150 Millionen Gulden, deren Zinsen jährlich 10 Millionen betragen. Das Einkommen war bis 1873 Null, im Jahre 1873 1 Million, im Jahre 1874 334.000 fl., im verfloßenen Jahre 1.500.000 fl. Die Regiefosten belaufen sich durchschnittlich auf 80 Prozent; bei der Finnaner Bahn finden Zuzahlungen statt. Redner stimmt nach all' dem gegen die Vorlage und bittet um Annahme des Separatvotums.

Alexander Hegedüs

erklärt, daß er die Vorlage annehme, weil es unbedingt nothwendig ist, daß die Angelegenheit geregelt werde und weil die betreffende Linie nur auf diese Weise zu einer internationalen gemacht werden kann. Damit ist aber die Affaire nicht definitiv aus der Welt geschafft, denn die Frage hat zwei Seiten. Die eine Seite derselben bezieht sich auf den Ankauf der Bahn und diese wird durch die Vorlage geregelt; die andere bezieht sich auf die Vergangenheit und über diese muß sich das Haus äußern, weil es dazu gewissermaßen moralisch gezwungen ist. Die vereinigten Eisenbahn- und Finanz-Ausschüsse haben in ihrem bereits vor einem Jahre eingereichten Berichte alle vorgekommenen Fehler und Mißbräuche zusammengefaßt und das Haus ersucht, die Regierung aufzufordern, daß sie die nothwendigen Verfügungen treffe.

Die Ausschüsse haben Verdachtsgründe in solcher Anzahl aufgeführt, daß das Haus jedenfalls eine genügende Basis zu einer entschiedenen Conzuntation besitzt. Redner führt einige der vom Ausschusse erwähnten Mißbräuche an, und sagt, daß man diese nicht einfach zur Kenntnis nehmen, sondern darüber beschließen müsse. Die Regierung hat den Bericht dem Oberstaatsanwalte zur Begutachtung übergeben, der, wenn er auch Mißbräuche konstatarirte, doch aus Opportunitätsrücksichten von einem weiteren Einschreiten abrieth.

Redner ist aber der Ansicht, daß der Staat anders vorgehen müsse; der Staat darf die Sache nicht ruhen lassen, sondern muß aus den vorhandenen Verdachtsgründen die Konklusionen ziehen. Man wendet freilich ein: 1. daß man keinen Erfolg haben, 2. daß der Staat durch seine Organe kompromittirt erscheinen, 3. daß ein Skandalprozeß entstehen werde. Angenommen, diese Einwendungen seien richtig. Was wäre aber schlimmer, gar nichts thun und den Verdacht weiter bestehen lassen oder einschreiten und eruitren, daß keine Ursache zur Verfolgung vorhanden sei? Und wenn wirklich ein Skandalprozeß entstehen sollte, so wird dessen Rückwirkung nur auf Jene fallen, die Mißbräuche begangen haben, und nicht auf Jene, welche beschreiben, dieselben zu eruitren.

Redner wiederholt, daß er die Vorlage annimmt, reicht aber bezüglich der Vergangenheit folgenden Beschluß-Antrag ein: „Das Abgeordnetenhaus weise die Regierung an, zur Eruirung, resp. Abhandlung der bei Gründung und Bau der Ostbahn etwa begangenen Fehler, Verjämnnisse und Mißbräuche die nöthigen Schritte je früher zu thun.“

Ferdinand Magalyi erklärt, er könne den Beschlusantrag Hegedüs' nicht annehmen, da derselbe darauf berechnet sei, das Separatvotum Zedényi's zum Falle zu bringen. Der Ankauf der Ostbahn würde uns ungeheure Lasten aufbürden, deshalb nimmt Redner den Gesetzentwurf nicht an, sondern stimmt für Zedényi.

Hierauf suspendirte der Präsident die Sitzung auf fünf Minuten; nach Ablauf der Pause ergreift das Wort Wilhelm Rudolph und ergeht sich in langen Auseinandersetzungen über die verhehlte Richtung der Ostbahn, erklärt jedoch, für den Gesetzentwurf zu stimmen, da er die Verbesserung der Bahn für möglich hält; andererseits ist er auch für die Unterfuchung, da zu der Zeit, als die Bahn gebaut wurde, ein Mann (Graf Mikó) das Portefeuille des Kommunikationsministers inne hatte, welcher der Stolz Siebenbürgens ist und weil Redner als Siebenbürger nicht wünschen kann, daß der geringste Schatten den Namen desselben verdunkle.

Johann Paczolay glaubt, der Gesetzentwurf würde nur deshalb vorgelegt, weil die Regierung ihr bezüglich des Zeitpunktes der Vorlage der betreffenden Gesellschaft gegebenes Wort einlösen wollte. Redner kann den Gesetzentwurf nicht annehmen, da derselbe für unsere Verhältnisse zu drückend sei. Gegen Zedényi gewendet, erklärt Paczolay, daß er den Bericht des Oberstaatsanwalts durchaus nicht für so gravirend halte, als ihn Zedényi dargestellt hatte. Er erklärt sich gegen die Annahme, so wie gegen jeden Beschlusantrag.

Graf Simonfi.

Der Gesetzentwurf, der uns vorliegt, ist — wie der Herr Kommunikations-Minister richtig hervorgehoben — vom volkswirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkte zu beurtheilen. Die bei der Gründung der Ostbahn begangenen Fehler, Unterlassungen und Sünden gehören auf ein ganz anderes Kapitel. Die eine Seite der Frage präjudicirt der anderen nicht. Denn es ist geradezu unmöglich, daß die begangenen Unterlassungen und Vergehen ungestrast bleiben sollen. Wenn der Staat Alles thut, was seine Aufgabe ist, zur Eruirung dessen, wer die Unterlassungen begangen, wer die Sünden verschuldet, dann ist es Sache des Richters, das Urtheil zu fällen. Wie dieses Urtheil ausfällt, ist eine Frage von nebensächlicher Bedeutung; der Staat muß seine moralische Pflicht erfüllen und die weist darauf hin, Alles aufzubieten, damit die Schuldigen ihrer Strafe zugeführt werden. Diese Unterlassungen, diese Sünden verfluchen zu wollen, heiße so viel, als sich zum Komplizen derselben machen.

Der Oberstaatsanwalt hat sein Gutachten in drei Theile abgetheilt. Er fragt, ob die Regierung, ob der Verwaltungsrath oder ob die Konzeptionäre schuldig seien, und kommt zum Resultate, daß überhaupt Niemand zu belangen sei. Was nun die Regierung betrifft, so hat hierüber der Oberstaatsanwalt überhaupt nichts zu reden. Das ist Sache des Parlaments, dem es allein zusteht, das Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit in Anwendung zu bringen. Diesbezüglich haben wir nun Handhaben in Ueberfülle. Ich will nur auf den einen Punkt hinweisen, daß unsere Regierung selber zugestehet, die Ostbahngesellschaft hätte das Recht, mit Nachtragsforderungen bis zum Betrage von 4.800.000 fl. an den Staat heranzutreten. Wer trägt die Schuld, daß eine so riesige Forderung als berechtigt anerkannt wird, wenn nicht die Unwissenheit oder die Nachlässigkeit der Minister? Ich will nur ein Detail hervorheben: ist es nicht geschehen, daß die von der Regierung verlangten Instruktionen selbst dann noch in der Schublade des Ministers ruhen, als die Eisenbahn schon eröffnet und dem Betriebe übergeben worden sollen? Das ist ein geradezu unverantwortliches Vorgehen; wenn Minister Pechy sagt, daß Beispiele aus anderen Ländern darauf hinweisen, eine Kriminaluntersuchung werde auch hier zu keinem befriedigenden Resultate führen, so habe ich darauf nur zu erwidern, daß der Staat es sich schuldig ist, die Untersuchung einleiten zu lassen. Man muß dem schwerverletzten Rechtsbewußtsein diese Genugthuung geben.

Wenn ich in Berücksichtigung ziehe, was Alles bei dieser unglücklichen Ostbahn begangen wurde, so ist es unmöglich, gegen die Regierung nicht schwere Anklagen zu erheben. Sämmtliche Ministerien, die sich bei dieser Affaire betheiligten, trifft schwere Schuld. Ich will hier das schwere Sündenregister nicht neuerdings aufrollen. Schon die Konstituierung der Gesellschaft war ein Gesetzesbruch, die Statuten wurden nicht durch die Aktionäre, sondern durch die Unternehmer festgesetzt; trotzdem wurden die Statuten Sr. Majestät zur Sanktion unterbreitet, und auf diese Weise wurde sogar die Krone in die Affaire hineingezogen; warum hat man die Statuten Sr. Majestät zur Sanktion vorgelegt, da doch die Gesetze ein ganz anderes Vorgehen vorschreiben? Nur, um sich durch die Autorität der Krone zu decken. Das allein rechtfertigt schon das strengste Vorgehen gegen die betreffende Regierung.

Außerdem gibt es aber noch einen ganzen Rattenkönig von Sünden. Da ist gleich der berüchtigte Pariser Vertrag. Es ist unmöglich, daß die Regierung davon keine Kenntniß gehabt hätte, daß zwischen den Konzeptionären und der Anglo-österreichischen Bank irgend ein Abkommen getroffen wurde; dieser Vertrag ist in Paris zehn Tage später abgeschlossen, nachdem die Konzeption erteilt worden; trotzdem erklärt die Regierung in ihrem Berichte, daß sie hiervon nur im Mai Kenntniß erhielt. Später heißt es sogar, daß ihr diese Mittheilung erst im August zugekommen sei, trotzdem der Verwaltungsrath die betreffenden Protokolle schon am 8 März vorlegte. Zwei Monate dauerte es, bis dieselben vom „Hotel Europa“ bis in die Ministerial-Bureau gelangten. Und was geschah dann? Dann wurde die Sache dem Fachreferenten übergeben; diese Organe arbeiteten außerordentlich langsam und schwerfällig, wahrscheinlich sind sie mit schlechtem Del geschmiert worden. Erst im November erhielten sie ihr Referat, sie brauchten also hierzu sechs volle Monate. Selbst da aber hätte noch Vieles gerettet werden können, wenn das Ministerium die nothwendigen Verfügungen getroffen hätte. Dies aber geschah nicht; das Kommunikations-Ministerium überbandte das Dokument an das Finanzministerium und diese Uebersendung nahm wieder zwei Monate in Anspruch. Beim Finanzminister lag es wieder dreizehn Monate unerledigt. Zwei volle Jahre nach dem Geschehen schreibt endlich der Finanzminister: jetzt läßt sich nur nichts mehr thun, die Sache ist zu Ende. Natürlich, damals war der betreffende Unternehmer schon durchgegangen, die Aktionäre waren ausgefacht, es war nichts mehr da, als der Verwaltungsrath, der kein Geld hatte, und die un- ausgebaute Eisenbahn.

Nur noch ein merkwürdiges Detail will ich erwähnen: Von 1871 angefangen und seitdem wiederholt geschah es, daß, so oft der sogenannte Verwaltungsrath Geld brauchte, derselbe sich an die Regierung mit der Drohung wendete: Wenn Ihr uns kein Geld gebt, so werden wir uns an das Parlament wenden und die Untersuchung der ganzen Angelegenheit verlangen und, jedesmal erschrad die Regierung und gab Geld und immer wieder Geld. Solchen Thatsachen gegenüber sollen wir das Vertuschungs System walten lassen? Nie und nimmermehr!

Medner erklärt sich schließlich aus volkswirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten gegen den ganzen Gesekentwurf, indem er noch ausdrücklich hervorhebt, daß, falls das Haus jetzt davon absehen sollte, die Untersuchung einzuleiten zu lassen, er diesbezüglich binnen Kurzem einen besonderen Beschlus Antrag einbringen werde.

Soloman v. Tiba.

Ich sehe keinen Zusammenhang zwischen dem Ankauf der Ostbahn und den bezüglich der Vergangenheit etwa zu treffenden Verfügungen; denn wenn es richtig wäre, daß in Folge des Absolutismus, welches die Aktionäre der Direktion bezüglich der Vergangenheit ertheilt haben, die Regierung als Nachfolger der Aktionäre auch keine Klage erheben könnte, dann würde eine solche im Falle der Nichtannahme dieses Gesekentwurfes auch den Aktionären nicht mehr zustehen, da sie diesem Rechte entsagt haben.

Uebergend auf das Rechtsgutachten des Staatsanwaltes, das die Regierung angenommen hat, vermag ich nicht einzusehen, wie die Herren sich mit dem Staatsanwalte hier beschäftigen können, da sie es doch nur mehr mit der Regierung zu thun haben.

Wöge das Haus auch die Anstrengung eines Prozesses ansprechen, so kann hier doch nicht, wie es Herr Simonyi gethan, dekretirt werden, daß kriminelle Handlungen obwalten und daß wir einer großen Anzahl von Schuldigen gegenüberstehen. Wie es scheint, will der Herr Abgeordnete nicht einmal das erst festgestellt wissen, daß kriminelle Handlungen hier obwalten, sondern er will dem Gerichtshofe nur das Ausmaß der Haftzeit überlassen.

Was nunmehr den Gesekentwurf selbst anbelangt, so muß man bei Beurtheilung desselben nicht davon ausgehen, was in der Vergangenheit geschehen ist, sondern davon, ob derselbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen vom Standpunkte des Staatsinteresses vortheilhaft sei oder nicht? Und die Angelegenheit von diesem Standpunkte betrachtet, bin ich überzeugt, daß der Gesekentwurf nicht nur deshalb, weil er auf dem auswärtigen Geldmarkte dieser untern Kredit schädigenden Sache ein Ende macht, sondern von national-ökonomischen und eisenbahnpolitischen Gesichtspunkte dem Lande entschieden nützlich ist. (Zustimmung im Centrum.)

Zurückgehend darauf, was bezüglich der, in der Vergangenheit bei dieser Bahn vorgekommenen Handlungen proponirt wurde, halte ich dafür, daß das Interesse des ungarischen Staates es keinesfalls als wünschenswerth erscheinen läßt, daß die Sache dem Gerichte übergeben werde. Ich erwarte für uns nichts Gutes davon, wenn man Monate lang „vom großen Standal in Ungarn“ schreiben wird. Auch davon erwarte ich keinen Vortheil, wenn, wie Herr Simonyi sagt, eine große Anzahl von Personen vor Gericht geschleppt wird. Herr Simonyi sagt wohl, daß, wenn dieselben auch wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden sollten, die öffentliche Meinung sie doch verurtheilen würde. Doch die Sache steht nicht so. Wenn Jemand vom Richter auch für vollkommen unschuldig erklärt wird, doch Monate hindurch öffentlich an Pranger stehen mußte, so ist er kaum je im Stande, diesen Mafel von sich abzuwaschen. In Kriminalangelegenheiten bin ich zwar nicht so philanthropisch, daß ich sagen würde, bevor ein Unschuldiger Schuldige ungestraft bleiben, bevor ein Unschuldiger Strafe erduldet, doch ich halte andererseits dafür, daß man es sich immer überlegen müsse, bevor man einen Unschuldigen brandmarkt.

Ich bitte demnach das geehrte Haus, von einer in dieser Richtung dem Ministerium zu ertheilenden Instruktion abzusehen. Wenn jedoch das geehrte Haus trotz des von mir Gesagten der Ueberzeugung sein sollte, daß es diesbezüglich einen Beschluß fassen müsse, so muß ich bitten, daß dies heute geschehe, und daß die Herren Abgeordneten nicht, den Motiven Ernst Simonyi's folgend, diesen Beschluß vertagen. Simonyi sagte nämlich, daß er heute der Regierung keine Instruktion ertheilt wissen wolle, daß er aber auf die Sache in Form von Anträgen immer wieder zurückkommen werde. Die Auffassungen mögen verschieden sein, doch es ist meine feste Ueberzeugung, daß eine Untersuchung im Interesse des Landes nicht gelegen ist, und ich bitte daher, davon abzusehen und zwar bitte ich, dies durch Kenntnismahme des vorgelegten Berichtes zu thun. In zweiter Reihe bitte ich, daß das Haus in dieser Frage in jedem Falle heute einen Beschluß fasse, denn das liegt in Niemandes Interesse, der nicht Gefallen an Standalen findet, daß diese obiose Frage immer wieder auf's Neue auf's Tapet gebracht werde. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Ludwig Csernátouy.

Ich bin bereits für jenen Theil der Vorlage zu stimmen, welcher sich auf den Ankauf der Ostbahn bezieht, denn ich bin überzeugt, daß durch diesen Ankauf einem Zustand ein Ende gemacht wird, welcher für den Kredit des Landes nur schädlich war, und daß dieser Ankauf auch für die materiellen Interessen des Landes von großem Vortheil ist. Den Bericht des Oberstaatsanwaltes aber werde ich nicht zur Kenntnismahme nehmen, nicht einmal nach der gegenwärtigen Erklärung des Ministerpräsidenten, denn ich bin überzeugt, daß bezüglich eines Punktes welchen ich gleich präzisiren werde, der Abgeordnete Ernst Simonyi Recht hat. So lange das Land, so lange der Staat nicht Alles gethan haben wird, um diese Affaire vollständig klar zu legen, so lange kann auch von einer Stärkung des ungarischen Staatskredits durch den Ankauf der Ostbahn keine Rede sein! (Zustimmung.) Ich behaupte nicht, daß hier Sünden und Mißbräuche begangen wurden, Thatsache aber ist, daß hier Kommissionen entsendet worden sind, Thatsache ist, daß in den Berichten dieser Kommissionen mit Fingern auf Umstände hingewiesen wurde, welche auf begangene Mißbräuche schließen lassen. — Thatsache ist, daß in diesen Berichten diese Mißbräuche skizzirt und begangene Fehler und Unterlassungen angedeutet waren, — Thatsache ist

endlich, daß die Presse sich Jahre hindurch mit der Gelegenheit beschäftigte und dieselbe als eine solche hinstellte, welche dem Lande zur Schmach gereichte.

Außerdem wurde über diese Affaire oft genug in diesem Hause debattirt. Es wurden Interpellationen gestellt und beantwortet, in einer Weise beantwortet, welche diese Meinungen nur bestärkte. (Zustimmung.) Auch in der heutigen Sitzung wurde von allen Seiten und von allen Rednern betont, daß hier Mißbräuche stattgefunden. Ich suche nicht die Schuldigen, aber es wurde die Thatsache betont, daß diese Affaire seit ihrem Beginne bis heute von moralisch nachtheiliger Wirkung auf den Kredit des Landes war. (Beifall von der Linken.) Nach alledem zu sagen, daß die Erfolglosigkeit einer Untersuchung vorauszusetzen ist, weil die Affaire schon veraltet, weil ein Theil der supponirten Schuldigen durchgegangen, und andere sich umgebracht, der dritte, unauffindbar sei u. i. w. und daß, weil kein Erfolg zu erhoffen, auch keine Untersuchung einzuleiten sei — so, ich bitte, kann man nun einmal nicht argumentiren.

Ich selbst würde mich nur freuen, wenn die Untersuchung gar keine begangenen Sünden blozlegen könnte. Jedenfalls aber würde ich es als weit schädlicher für das Land betrachten, wenn wir jene Untersuchung unmöglich machen würden, welche den Unschuldigen Gerechtigkeit widerfahren läßt, die Schuldigen aber — soweit sie ausfindig gemacht werden — der verdienten Strafe zuführt. (Lebhafte Beifall links.) Ich bitte daher das geehrte Haus, daß es diese Angelegenheit — entgegen den Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten — nicht zur Kenntnismahme nehme, denn der Kredit Ungarns im Auslande hängt nicht vom Ankauf der Ostbahn ab, sondern davon, daß das Land beweise, daß es ängstlich keine moralische Reputation behütet. (Lebhafte Beifall links.)

Hiermit ist die Debatte geschlossen. Es folgen hierauf kurze Schlußworte vom Referenten **Dródy**, vom Minister **Béchy**, von **Ernst Simonyi** und von **Eduard Fiedenyi**.

Der Präsident stellt hierauf die Frage auf; dieselbe lautet: Nimmt das Haus den auf den Ankauf der Ostbahn bezüglichen Gesekentwurf als Grundlage der Spezialdebatte an? Die Majorität nimmt den Gesekentwurf bei namentlicher Abstimmung an. Man stimmt hierauf über den Gegenwärtigen Beschlus Antrag ab; derselbe wird abgelehnt.

Es folgt endlich die Abstimmung über den **Fiedenyischen** Antrag; derselbe wird mit **105 gegen 90 Stimmen angenommen**. (Lebhafte Elzens Seitens der Linken, große, andauernde Aufregung und Bewegung.) Hierauf — um drei Viertel 5 Uhr — Schluß der Sitzung.

Budapest, 12. Dezember.

* Von der **südlichen Grenze Ungarns** erhält „Magyar Allam“ folgende Mittheilung: Unsere der Südgrenze entlang aufgestellten Truppencorps befinden sich in jeder Beziehung, auch rücksichtlich ihres physischen Wohlfseins, in ausgezeichnetem Zustande. Unsere Husaren besitzen den gewinnenden Typus des alten ungarischen Husarenthums mit seiner Ordnungsliebe, seiner selbstbewußten Treue und seinem Pflichtgefühl. Es verlautet, daß wir mindestens bis Mitte Januar Genes bei Fuß Wade halten, was auch der Umstand zu bekräftigen scheint, daß unser ritterlicher und liebenswürdiger Kommandant **Se. Excellenz FML. Graf Ladislaus Szapary** in Familienangelegenheiten um einen mehrwöchentlichen Urlaub angefragt und denselben auch erhalten hat. **Se. Excellenz** wird — falls nicht große Dinge dazwischen treten — auch die Feiertage im Kreise seiner Verwandten in der Hauptstadt zubringen.

* Das **Abgeordnetenhaus** wird Donnerstag den Budgetgesekentwurf verhandeln, und wenn über die Appropriation auch Seitens jeder Partei eine Erklärung abgegeben wird, so dürfte das Budget dennoch schon Freitag dem Oberhause zugeschickt werden können. Nach Erledigung der Ostbahnvorlage und einiger kleiner Gesekentwürfe wird der Reichstag wahrscheinlich am 22. d. bis zum 14. Januar vertagt werden.

* Das **Amtsblatt** beginnt in seiner heutigen Nummer die Veröffentlichung des vom Minister des Innern herausgegebenen **Statuts für Spitäler und Heilanstalten**.

* Aus **Berlin** wird unterm jüngsten Datum telegraphirt: Der österreichische Botschafter **Graf Karolyi** hat dem Fürsten **Bismarck** im Auftrage des Grafen **Andráffy** den Dank desselben für die in der vielbesprochenen Rede für **Oesterreich-Ungarn** befundene **Sympathie** ausgedrückt.

* In den letzten Tagen war viel davon die Rede, daß zahlreiche **Polen in türkische Kriegsdienste** getreten seien. Ein **Wiener Blatt** erhält diesbezüglich folgendes Dementi:

Wir erhalten aus Kreisen des hiesigen Polenklubs des Abgeordnetenhauses die Mittheilung, daß die in den letzten Tagen in auswärtigen und hiesigen Zeitungen circulirenden Meldungen, es hätten Mitglieder der Emigration Dienste bei der türkischen Armee genommen, um am Kriege gegen Rußland theilzunehmen, vollkommen unrichtig sind. Die polnische Emigration in Paris und London hat als solche keine Veranlassung genommen, die Polen zu einer Theilnahme an dem russisch-türkischen Kriege anzuregen, sie hat auch keine Vertreter der polnischen Emigration in die Reihen der Türken gestellt. Wenn trotzdem auch **Polen** sich unter den Freiwilligen der türkischen Armee befinden, so erscheinen dieselben als **Condottieri**, wie solche eben in jedem Kriege sich aus fast jeder Nationalität oder Staatsgemeinschaft rekrutiren, ohne daß die be-

treffende Nation oder der betreffende Staat dafür verantwortlich gemacht werden könnte.

* Der Minister des Innern hat an sämtliche Jurisdiktionen ein **Rundschreiben** gerichtet, welches die Verfügung enthält, daß die von ihm im Sinne des Gesekartikels XIV: 1876 bereits früher ausgegebenen Erlasse betreffs Einführung der **Todtenbeschau** und der Konfiskation und Vernichtung **gesundheitsschädlicher Nahrungsmittel und Getränke** mit 1. Januar 1877 in Kraft treten.

Russische Kriegsvorstellungen.

Ueber die russische Südararmee liegt uns der folgende, manches interessante Detail enthaltende Bericht aus **Kischinew**, 7. Dezember, vor:

Nach einer Anordnung des Oberkommandos bleibt unsere Stadt von einer Infanterie-Division in der Stärke von 14,000 Mann, einer Kavallerie-Division von 2500 Reitern und einer Artillerie-Brigade besetzt. In Folge dessen ist die Stadt von Truppen überfüllt und die Räumlichkeiten für die durchpassirenden Abtheilungen unzureichend. Man beehrt sich daher, die ankommenden Truppen rasch weiter zu befördern. Aber auch der Wagenpark der Bahn reicht nicht mehr hin, um die Truppen mit gewünschter Beschleunigung an die Grenze zu bringen, wie wohl die Regierung von allen russischen Bahnlinien Wagons auf die bessarabische Bahn bringen ließ. Selbst die baltische Bahn mußte 40 Wagons hieher schicken.

Da die Bahnverwaltungen von **Kiew** an keine Waaren zur Beförderung annehmen, so mußten die hiesigen Kaufleute zur Sicherstellung ihrer Privattransporte für die Truppen zu den bereits außer Mode gekommenen „Zwoftschicks“ ihre Zuflucht nehmen. Man sieht täglich unabsehbare Reihen von Wagen anlangen. Die Zwoftschicks machen natürlich hohe Preise.

Großfürst **Nikolaus** hat zur Begegnung von Unterschießen bei den Vesperungen für die Armee eine aus höheren Militärs bestehende Kontroll-Kommission einsetzen lassen, welche dem Oberkommando direkt unterstellt sein und zur Aufgabe haben wird, alle Vorräthe für die Armee zu kontrolliren und den Gang der ökonomischen Heeresverwaltung zu überwachen.

Wie auf die gute Verpflegung der Armee, so richtet der Großkommandirende die Aufmerksamkeit auch auf die gute Behandlung der eventuellen Verwundeten. Zu diesem Zwecke hat das Armee-kommando mit der Gesellschaft „für die Pflege Verwundeter“ Vereinbarungen getroffen. **Gebner Nath Tokareff**, der bis jetzt Bevollmächtigter der Gesellschaft in Serbien war, wird in derselben Eigenschaft zur Südararmee berufen werden.

Sehr große Summen Geldes in Metall sind bei der Oberkasserverwaltung der Armee angelangt, dabei Zahlung für Armeebedürfnisse in **Rumänien** und **Bulgarien** in Gold erfolgen soll.

Nach der vorgestern erfolgten Ankunft besichtigte Großfürst **Nikolaus** die hier stationirte Artillerie-Brigade. Der Großfürst scheint auf die Stärke der Artillerie das größte Gewicht zu legen und deutet die von ihm nach Dobrußa übermittelte Weisung, die Feld-Artillerie unverzüglich durch 8 Batterien zu verstärken, darauf hin, daß er diese Waffe bei der Operations-Armee nach nicht ausreichend vertreten hält.

Dagegen soll er die Kavallerie für etwas zu zahlreich erachten. Die Kavallerie-Divisionen sind bis **Akferman** vorgeschoben worden.

Gestern fanden zwei, vom Großfürsten präsidirte Sitzungen im Palais **Catardzi** statt. Es heißt, daß der Feldzugsplan den Korps-kommandanten mitgetheilt und die Details oder eventuellen Uebergänge über den **Pruth** und die **Donau** erörtert worden sind. Bei dieser Gelegenheit sollen auch gewisse Publikationen, von welchen eventuell geschritten werden mußte, zur Sprache gekommen sein. Es handelt sich um zwei Proklamationen, von welchen eine nach dem **Pruth-Uebergang** eine Art Kundmachung an die **Rumänen** und die andere beim Einrücken in **Bulgarien** an die Einwohner **Bulgariens** gerichtet werden sollen, um die Letzteren von dem friedlichen und kulturellen Zweck des Einmarches der russischen Armee in die **Donau- und Provinz** in Kenntnismahme zu setzen. Was den Durchzug durch **Rumänien** betrifft, so wird — wie versichert wird — gleichzeitig die rumänische Regierung an die **Rumänen** ein Manifest erlassen, in welchem sie anzeigen wird, daß die Armee des Nachbarreiches mit ihrer Einwilligung das rumänische Gebiet passiren. Aus **Bukurest** soll übrigens schon in den nächsten Tagen eine aus zwei Generalen und zwei Beamten des Ministeriums des Innern bestehende Mission hier eintreffen, um alle auf den Durchzug bezughabenden Details zu regeln.

Was die militärische Bewegung betrifft, so hat dieselbe etwas nachgelassen, nachdem die meisten Abtheilungen, welche die Südararmee bilden, bereits an ihren Bestimmungsorten angelangt sind. Leider zählt die Armee schon zahlreiche Kranke. Die überwiegenden Krankheitsformen sind Entzündungen der Respirationsorgane, und rührt dies hauptsächlich davon her, daß die Coupees der Eisenbahn-Wagons nicht geheizt wurden, und ein großer Theil der Mannschaft bei der Beförderung keine Pelze hatte. Hier ist eines der errichteten Spitäler bereits vollständig belegt.

Das Hauptquartier soll nicht lange hier bleiben. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird dasselbe am 28. d. M. nach **Chotim** verlegt werden, wo es bis zur erfolgten Ueberreichung der rumänischen Grenze durch die gesammte Armee verbleiben dürfte. Erst gegen den 5. Januar soll der Großfürst mit dem großen Generalstabe nach **Fokschan** überziehen. **Bukurest** wird aus Rücksichten für die befreundete Regierung vom Durchmarsche unberührt bleiben. Für die letzten Tage des Dezember ist der Uebergang über den **Pruth** bestimmt. Einzelne Lieferanten haben als Lieferungsstationen in der ersten Hälfte des Januar **Sassj**, **Berlat**, **Fokschan** und **Roman** angewiesen erhalten.

Der Generalstabschef hat beschlossen, eine Kommission von Genieoffizieren nach **Rumänien** zu entsenden, welche das rumänische Donauufer bis **Turnesseverin** rekonnostriren werden.

Die Hieherkunft des **Czaren**, wie selbe früher zur Inspizierung der Armee angekündigt wurde, ist fraglich geworden.

Aus Bukurest.

— 8. Dezember.

Die panische Furcht wegen eines besorgten Einfalles der Türken ist bei uns gar nicht zu beschwichtigen. Obwohl die offiziellen Bureaus allen beunruhigenden Gerüchten benennend entgegenzutreten, so tragen die Regierungsmassnahmen selbst viel dazu bei, diese Panik in Permanenz zu erhalten. So ist es Thatsache, daß die Regierung in Tirowesch alle Massnahmen zur Unterbringung der hiesigen Disasterien mit auffallender Eile treffen läßt. Der Städtchen Kalamat, wofelbst ein Korps von 8000 Mann zusammengezogen ist, wird besetzt. Gestern wurde das hauptstädtische Publikum durch Kundmachung des Ministers des Innern aufgefordert, auf den hiesigen Eisenbahnhöfen erliegende Waaren oder Sendungen binnen 48 Stunden zu erheben, da für die weitere Aufbewahrung nicht garantirt werden könne. Gestern ging eine Pioniers-Abtheilung nach Giurgiewo ab, um bei dem ersten feindlichen Symptom von Kufschuk aus, welches bekanntlich Giurgiewo gegenüberliegt, das ganze rollende Material der Staatsbahnlinie Bukurest-Giurgiewo hieher in Sicherheit zu bringen und die Schienen auf eine gewisse Strecke auszuheben. Endlich haben heute Morgens einige Regimenter der hier konzentrirten Armee-Division den Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten, um jeden Augenblick nach Giurgiewo abzurücken zu können.

Die Galaher Division ist bis zur Stunde noch immer in Galah; sollte diese Division eine Bewegung vornehmen, so würde es sich nur darum handeln, einen Theil dieses Korps nach dem benachbarten Braila zu dislokiren, um den Galahern die Last der Garnirtierung zu erleichtern. Da auch in Kofschan großer Quartiermangel herrscht, so ist die Verlegung von einigen Kavallerie-Eskadrons der dortigen Division nach Kimit-Sarat und Plojescht in Aussicht genommen.

Faßt man die Aufstellung der rumänischen Truppen in's Auge und verfolgt man die Sprache der offiziellen Blätter mit Aufmerksamkeit, so darf man annehmen, daß im Falle eines Konfliktes zwischen Rußland und der Türkei Rumänien seine Grenzen nur gegen die Türken vertheidigen, dagegen dem russischen Durchmarsch kein Hinderniß bereiten wird. Zu dieser Annahme berechnen, außer dem bereits Gesagten, auch noch zwei andere, jedoch erfolgreiche Geschehnisse: das Scheitern der Mission Mi-Bey's und die gestern Abend in der Kammer abgegebene Erklärung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Alibey war von der Pforte hieher gesendet worden, um der hiesigen Regierung Vorschläge zu machen, die für Rumänien überaus günstig und vortheilhaft lauteten, wenn dieses im gegebenen Falle sich an die Türkei anschließen wollte. Allein Mi-Bey hat vorgestern Abends unsere Hauptstadt unverrichteter Dinge verlassen.

Der Minister des Aeußern, gestern Abend in der Kammer über die äußere Politik der Regierung interpellirt, hat die feierliche Erklärung abgegeben, daß Rumänien nach wie vor neutral bleiben werde, weil diese Neutralitätspolitik die humanitären Bestrebungen Rußlands bezüglich der Christen im Oriente unterstütze. Die Kammer ihrerseits war mit dieser Erklärung vollkommen zufrieden und ging über die Interpellation zur Tagesordnung über.

Fürst Carol selbst glaubt übrigens, was seine Person anbelangt, positiv an die Erhaltung des Friedens. Er stützt diese seine Hoffnungen auf den Inhalt eines, ihm eben erst gestern aus Berlin zugegangenen Telegrammes, worin es heißt, Rußland habe von der beabsichtigten Besetzung Bulgariens Abstand genommen. (?)

Zur Tagesgeschichte.

Am 10. d. M. wurde die erste Versammlung der Konferenz = Bevollmächtigten bei General Gnatieff in Konstantinopel abgehalten. Derselbe hatte jedoch nicht den offiziellen Charakter einer „Konferenz“, sondern es fand bloß ein Ideenaustausch statt, dessen Eindruck ein befriedigender war. Auch englische Blätter melden, daß diese erste gemeinsame Besprechung „für den Frieden nicht ungünstig“ gefen sei. Dasselbe berichtet man in Briefen aus Berlin. Man führt diese friedlichere Stimmung auf die in den letzten Tagen geschehenen, sehr eingehenden Erörterungen zwischen dem General Gnatieff und dem Lord Salisbury zurück. Das Ergebnis derselben soll eine überraschende Annäherung an die früheren Widerstandspunkte gegen eine Besetzung Bulgariens durch russische Truppen hervor, daß Rußland in neuester Zeit die Okkupation nicht mehr als conditio sine qua non betrachte, sondern statt derselben auch andere „ausreichende Garantien“ acceptiren würde. Als eine solche bezeichnet man die Unterzeichnung eines vepflichtenden Protokolls durch die Pforte, wobei derselben eine Jahresfrist zur Durchführung der versprochenen Reformen gegeben werden solle. Erfüllt sie dieses Versprechen nicht, dann werde die Okkupation erfolgen.

Im Gegensatz zu diesen Mittheilungen schreibt man aus Berlin, daß Rußland an der Okkupation festhalte, wohl aber die positivsten Versicherungen hinsichtlich der Grenzen und des Objektes der Intervention erneuert habe. Die „Times“ läßt sich diesbezüglich von Wien berichten, daß Rußland bei dieser Okkupation gar „keine feindseligen Absichten gegen die Türkei“ hege, daß es die Besetzung Bulgariens als keinen Kriegsfall mit der Pforte betrachte, denn Rußland erfülle damit nur eine „Friedensmission“ u. s. w. Der Türkei fehlt aber

der naive Glaube für diese Versicherungen; denn die türkische Gesandtschaft in Wien verbreitet folgendes offizielle Communiqué: „Trotz der Nachrichten über eine eventuelle Annäherung zwischen den Kabinetten von London und Petersburg bezüglich einer Verständigung betreffs der in den slavischen Provinzen des türkischen Reiches zu bewerkstelligenden Okkupation versichert man dennoch in den hiesigen wohlunterrichteten Kreisen, daß die türkische Regierung eine Okkupation unter keiner Form zulassen werde, weder durch Rußland, noch England, noch durch Oesterreich-Ungarn und will sich die Pforte unter keiner Bedingung von den Prinzipien des Pariser Vertrages trennen, sondern ist entschlossen, jedes Projekt einer fremden Okkupation als Kriegserklärung zu betrachten.“

In England nimmt, nach einer Depesche vom 11. d. M., die Agitation für eine Verftändigung mit Rußland immer größere Dimensionen an. Es ist sehr fraglich, ob das Kabinet dieser Strömung Stand halten können oder wollen. Die verwandtschaftlichen Beziehungen der königlichen Familie zu dem deutschen und russischen Hofe tragen viel dazu bei, die Agitation für diese Verständigung in den obersten Kreisen immer weiter zu verpflanzen.

Die Pforte selbst hält fest an der Ueberzeugung, daß es zu einem Kriege mit Rußland kommen muß und stimmen die den türkischen Ministern nahestehenden Blätter einen sehr kriegerischen Ton an. Demgemäß setzt die Regierung auch die Kriegsvorbereitungen fort. Bemerkenswerth ist die Meldung des türkischen Blattes „Stahab“, daß die Türkei die Neutralisirung Rumäniens anstrebe. Alsdann würde der russisch-türkische Krieg nach Asien verlegt werden und Rußland zwischen zwei Feuer kommen. Damit stimmt überein, wenn man aus Bukurest berichtet, daß der rumänische Agent in Konstantinopel auf eine Anfrage bei Sabet Pascha die Antwort erhalten habe, die Pforte habe nicht die Absicht, die Grenze zu überschreiten. Als aber der Agent über die Haltung seiner Regierung befragt wurde, erklärte er: die fürstlich rumänische Regierung hinde sich nach keiner Seite und werde, je nachdem die Verhältnisse sich gestalten, ihr Verhalten so einrichten, wie es das Interesse des Landes erheische. Mit dieser Anfrage steht wohl in Verbindung die weitere Meldung, daß Demeter Bratiano in „außerordentlicher Mission“ des Fürsten Carol nach Konstantinopel gereist sei. Freilich telegraphirt man andererseits aus Bukurest, daß die russische Kommission, welche in Rumänien den Durchzug der russischen Truppen festzustellen hatte, ihre Arbeiten beendigt habe. Darnach wird nur ein Armeekorps mit der Bahn durch Rumänien nach Serbien befördert werden. Die anderen fünf Armeekorps ziehen den Pruth entlang, über Laeva, Cahul und Wolgrad bis Ismael und Keni an der Donau, von wo aus die weiteren Operationen beginnen werden.

Lokal-Anzeiger.

Der hauptstädt. Verwaltungs-Ausschuß setzte heute unter dem Präsidium des Oberbürgermeisters Rath seine dritte ordentliche Monatsitzung fort und auch diesmal hatte sich zu den Beratungen außer ein paar Berichterstatter kein sonstiges Auditorium eingefunden.

Den Reigen der heutigen Vorträge eröffnete der fön. Steuerinspektor Hegedüs mit seinem Berichte über die Ergebnisse der Steuervoranschreibung, Einhebung, der Exekutionen u. s. w. Der Inhalt ist das alte bekannte Lied von den enormen Steuerrückständen, von der wenig ergiebigen Thätigkeit des Steuerpersonals und die ewige Klage gipfelt darin: daß die Leute nicht so viel Steuer zahlen, als die Staatskassen benötigen. Die diesjährigen Steuer rückstände bezifferten sich auf 1.300.000 fl., aber der Herr fön. Steuerinspektor muß selbst zugeben, daß die Leute fast gar nichts mehr haben, was man ihnen als Steuerpfand nehmen könnte. Freilich sind auch die Steuerorgane nicht genug streng. Da nun aber die Parteien für die Steuerzahler 10 kr. bezahlen müssen, wovon 4 kr. dem Wahlboten gehören, beantragt der f. Steuerinspektor, man möge ihn ermächtigen, das Heer der Steuerrequenten zu vermehren und er ist überzeugt, daß sich um die Gebühr von 4 kr. Leute dafür finden.

Bürgermeister Kamermayer wendet ein, daß noch in keinem Jahre die Steuereinzahle besser waren, als heuer, da bis Ende November sieben Millionen an Steuern bezahlt wurden. Die vakanten Stellen der morgen stattfindenden Generalversammlung des Municipal-Ausschusses liegt ein Antrag auf abermalige Vermehrung des Steuerpersonals vor. Es wäre gegen das Interesse des Municipiums, wenn der f. Steuerinspektor das Recht hätte, das Personale nach Belieben zu vermehren. Man möge warten, wie der Municipal-Ausschuß morgen entscheiden werde. Der f. Steuerinspektor bemerkt, daß an 30.000 Stück Gebührenscheine im Rückstande sind und die fremden Behörden oft dreimal die Eintreibung urgiren. So könne dies nicht länger bleiben und er könne die Sache nicht von der Generalversammlung abhängig machen. Busbach sagt: der f. Steuerinspektor möge nicht vergeffen, daß die Stadt

an ein Budget gebunden ist und daß eine Einmischung in die Kompetenz des Municipiums bedauerliche Konfusionen in der Administration herbeiführen müßte. Der Ausschuß erklärt, die Entscheidung der Generalversammlung abzuwarten. Mit der Unterjuchung der vom Steuerinspektor bezeichneten Rückstände wird ein Komitee betraut.

Auf Wunsch des Steuerinspektors werden die Bezirksvorstellungen ermächtigt, die abverlangten Aufklärungen u. s. w. direkt erstatten zu dürfen, wie dies auch bereits thatsächlich geschieht. Mehrere Refurse von Parteien um ratenweise Abstattung ihrer Steuerschuldigkeit werden theils abgelehnt, theils genehmigt. — Oberstadthauptmann Thaisch verliest hierauf seinen Monatsbericht. In zehn Zeilen referirt der Polizeichef, daß Alles bestens bestellt sei und die öffentliche Sicherheit sich gegen den Vormonat besser gestellt habe. Um 230 Personen wurden weniger angehalten, als im Oktober. Ueber Anfrage Busbach's wegen des Straßenbettel's theilt Herr v. Thaisch mit, daß er die strengsten Befehle ertheilt habe und über das Resultat in der nächsten Sitzung berichten werde. — Der Delegirte des Kommunikations-Ministeriums Herr Michalovics erstattet seinen Bericht über jene Agenten, welche in Bezug auf Baugesetze und Verordnungen zur Kompetenz des Verwaltungsausschusses gehören. Der Bericht sagt: Alles, was dem Baurathe nicht zugewiesen ist, gehört vor den Verwaltungsausschuß, so die Stromschiffahrt, die Donaumühlen, die Staatsstraßen und dergleichen. Der Bericht wird in Druck gelegt und an die Mitglieder vertheilt werden.

Darauf folgt ein langer Monatsbericht des königlichen Schulinspektors. Dieser zählt zunächst alle jene Schulen auf, wo mehr als 80 Kinder in einer Klasse sind — es gibt solche mit über 110 Kindern — ferner berichtet er über bauliche Mängel in einigen Schulen; endlich wünscht derselbe, daß in den Volksschulen gleiche Lehrbücher eingeführt werden. Alles, was der Bericht enthält, ist dem Magistrat bekannt und derselbe hat auch wegen Beseitigung der Uebelstände verfügt. Wegen der Gleichförmigkeit der Schulbücher wird der Unterrichtsausschuß Vorschläge machen. Die Einführung der Schulsparskassen wird nicht obligatorisch verfügt; jedem Klassenlehrer, der sich damit befassen will, steht dies frei.

Der Staatsanwalt hat nichts Besonderes zu melden; eben so der Delegirte für Pofst- und Telegraphenwesen; auch der Präses des Waisenkurses hat bloß zu melden, wie viel Geschäftsstücke eingelangt sind. Schließlich berichtet der Oberphysikus über die Sanitätsverhältnisse im Monat November, die nichts Besonderes aufweisen. Damit war die diesmonatliche Sitzung des Verwaltungsausschusses zu Ende.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. Dezember.

* Hauptstädtisches Budget. Der Minister des Innern hat das ihm unterbreitete hauptstädtische Budget pro 1877 mit folgenden wesentlicheren Bemerkungen genehmigt:

1. Das Vorgehen des Municipal-Ausschusses, nach welchem bei Bemessung des kommunal-fiskalischen Budgets nicht die wirkliche Summe der im Vorjahre vorgeschriebenen direkten Staatssteuer und bei Präliminirung des Hauszinskreuzer-Einkommens nicht das vorjährige faktirte Hauszins-Einkommen, sondern bezüglich beider das Ergebnis der vorjährigen thatsächlichen Einnahmen zur Basis genommen wurde, kann nicht gutgeheißen werden, hauptsächlich darum nicht, weil bei einem solchen Vorschlage die durch die vorjährige Voranschreibung gebotene sichere Basis fehlt. Die betreffenden Einnahmsposten sind daher entsprechend zu rektifiziren, wodurch sich die Einnahms-Bilanz des Kommunal-fondes um 69.000 fl. bessert.

2. Bei den Einnahmen sind zusammen an Staats-subventionen 220.000 fl. aufgenommen. Wegen die Aufnahme dieser Summe kann der Minister wohl keine Einwendung machen, weil bezüglich des Ausmaßes die letzten Aeußerungen der Fachminister in Betracht genommen worden sind. Da aber die Anweisung dieser Summen durch die betreffenden Fachminister mit Rücksicht auf die ihnen zur Verfügung stehenden Beträge erst nachträglich anzuordnen sein wird und der Fall nicht ausgeschlossen ist, daß eine ober die andere Summe der Staatsubvention entweder gar nicht oder nicht in der erwarteten Höhe flüssig gemacht wird, wird die Stadtbehörde aufgefordert, nach Beendigung der betreffenden Verhandlungen über die erzielte Staatsubvention jederzeit Bericht zu erstatten.

3. Die Ausgabe-posten wurden durch den Minister mit Ausnahme einiger unwesentlichen Modifikationen gutgeheißen. Bezüglich der Höhe der Personalauslagen wird angeordnet, die Verhandlungen der Organisationskommission derart zu beschleunigen, daß deren Bericht dem Minister schon zu einer Zeit vorgelegt werde, daß dessen Erledigung der Verhandlung des 1876er Budgets vorangehen könne.

4. Bezüglich des Spital-fonds wird bemerkt, daß die Berechnung der Verpflegstage des künftigen Jahres den Vorschriften nicht entspricht, da die Zahl der diesjährigen Verpflegstage noch nicht bekannt ist. Dem zu Folge soll die Durchschnittszahl der Verpflegstage von den Jahren 1873—1875 zur Basis genommen werden. Demnach beträgt das Erforderniß des Nothspitals 239.604 fl. Die Bedeckung 3924 fl., was ein Defizit von 235.680 fl. ergibt, wonach die täglichen Verpflegskosten mit 77 1/100 kr. berechnet sind. Das Erforderniß des Johannes-Spitals macht 59.758 Gulden, die Bedeckung 12.129 fl. aus und ergibt sich sonach ein Defizit von 47.629 fl., das aus den Verpflegskosten zu decken ist, welche Kosten per Tag und Kopf 62 3/100 kr. betragen. Dem zu Folge erhöht der Minister die bisherigen Verpflegskosten im Nothspital von 73 kr. auf 78 kr. und im Johannes-Spital von 59 kr. auf 63 kr. Da diese Verpflegskosten als sehr hoch zu betrachten sind, so fordert der Minister die Stadtbehörde auf, für die je baldige Beseitigung dieses abnormen Zustandes zu sorgen.

* Die Repräsentanten des sechsten und siebenten Bezirkes hielten heute Abends eine Konferenz ab, nach deren Konstituierung (Präsidenten: Johann Radocsa und Géza Sebestyén) ein aus den Mitgliedern Franz Dobos, Johann Merö, Dr. Schwetzer, Joseph Doró, Paul Tencer, M. Gschwendt, Stephan Mendl, Karl Morzsanvi, Hermann Popper und Dr. Schermann bestehender Kandidationsaus-

schuß gewählt wurde, dessen Aufgabe es ist, im Verein mit Mitgliedern der anderen Bezirke die Mitglieder für die Kommissionen des Munizipalrats zu kandidieren.

Tagesneuigkeiten.

Mit 16. Dezember beginnt ein neues Abonnement auf das

„Neues Pester Journal“.

Wir eruchen unsere P. T. Provinz-Abonnenten, deren Abonnement mit dem 15. d. M. abläuft, um baldige Erneuerung der Pränumeration — einerseits, damit keine Störung in der Zuführung eintrete, und andererseits, weil wir bei späterer Pränumeration nicht in der Lage wären, die bereits erschienenen Nummern nachzuliefern zu können.

Abonnements-Bedingungen, inklusive des Monatsgeldes und der Postversendung in die Provinz, respektive Zustellung in der Hauptstadt:

Table with 2 columns: Subscription type (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig, Monatlich) and Price (14 fl. — fr., 7 fl. — fr., 3 fl. 50 fr., 1 fl. 20 fr.).

Die Administration

Budapest, 12. Dezember.

Se. Majestät der König ist heute auf einige Stunden in die Hauptstadt gekommen und sodann wieder nach Gödöllő zurückgekehrt. Mittwoch oder Donnerstag Abends begibt sich Se. Majestät nach Wien, die Weihnachtsfeiertage wird der König jedoch in Gödöllő zubringen.

Richter-Genennungen. Se. Majestät der König hat an der Budapest. I. Tafel den dortigen Kreisrichter Béla Kármány zum ordentlichen Richter und den Senatsnotar des Obersten Gerichtshofes Stephan Slavass zum Ersatzrichter ernannt.

Erzherzog Joseph, welcher sich gegenwärtig in Folge eines Kehlkopfleidens bekanntlich im südlichen Kurorte Gannes befindet, war — wie uns mitgeteilt wird — nach kurzem Verweilen daselbst an einer Lungenentzündung nicht unbedeutend erkrankt. Derselbe befindet sich jedoch bereits in der Rekonvaleszenz und gibt der Zustand Sr. Hoheit nunmehr zu keinerlei Besorgnissen Veranlassung.

Todesfall. Der Richter am obersten Gerichtshofe, Ladislaus Csillag, ist gestern Nachmittags nach kurzer Krankheit gestorben. Csillag war im Zalaer Komitate geboren und sein ganzes Leben hindurch ein treuer Anhänger der Prinzipien des aufgeklärten Liberalismus. An der Revolution nahm er als Honvéd-Vizeleutnant Theil und wurde nach der Waffenstreckung bei Világos als Gemeiner in die k. k. Armee eingereiht. Im Jahre 1861 war er Oberstleutnant, im Jahre 1865 Vizegouverneur des Zalaer Komitates, im Jahre 1867 wurde er in's Justizministerium berufen, wo er als Sektions- und später als Ministerialrath fungierte. Im vorletzten Reichstage vertrat er den Zalaer Wahlbezirk als Deputirter. Im vergangenen Jahre erhielt er die Stelle als Mitglied des obersten Gerichtshofes und nahm in Folge des Inkompatibilitätsgesetzes das Vertrauen seiner Wähler nicht mehr in Anspruch. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags (Hutgasse Nr. 4) statt. Friede seiner Asche!

Eine Perle. Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Peter sburg: Nächster Tage, am 9. Dezember nämlich, wird im Hause des Schipogoff in der Poljaska eine interessante Lizitation stattfinden. Zur Befriedigung sehr bedeutender Schuldforderungen an den Nachlaß des Hofrathes Zwanoff, der um die Mitte der Dreißiger-Jahre gestorben ist, gelangt nämlich eine außerordentlich werthvolle Perle, die zum Nachlasse des Hofrathes gehört, zur öffentlichen Versteigerung, nachdem um das Besitztum derselben von Seite der Erben seit 40 Jahren ein Prozeß geführt wurde. Hofrath Zwanoff hat die Perle seinerzeit von dem bekannten persischen Chroniker Khan Mustafa erhalten, als dieser aus Persien nach Rußland flüchtete und Zwanoff das Vermögen desselben verwaltete. Die Perle ist zu verschiedenen Zeiten gerichtlich geschätzt worden, und der Werth, den man ihr beilegte, schwankte sehr; im Jahre 1855 wurde sie auf 41,000 Rubel geschätzt, im Jahre 1864 auf 52,000 Rubel, 1870 aber nur auf 17,400 Rubel. Einen günstigen Verkauf derselben kommen die Zeitverhältnisse jetzt wohl nicht sehr zu statten.

Ein Hausbesitzer — verschwunden. Der Hauseigentümer Joseph Dillinger (zweiter Bezirk, Wienerthorgasse Nr. 592) war bereits seit längerer Zeit auffallend trübe gestimmt und äußerte sich wiederholt, daß ihn das Leben nicht mehr freue. Vor einigen Tagen machte er den Versuch, sich die Adern am Armgelenke zu öffnen, wurde jedoch hievon durch Verwandte gehindert, denen er jede Auskunft über das Motiv seines Vorhabens verweigerte. Einen Tag nach dem mißglückten Selbstmordversuche entfernte sich Dillinger anscheinend fröhlich und guter Dinge aus seinem Hause und ist seitdem nicht wiedergekehrt. Obwar sich Dillinger in sehr günstigen materiellen Verhältnissen befindet — er besitzt auch ein großes Haus in Pest — liegt doch die Vermuthung nahe, daß er einen Selbstmord verübt habe.

Demission. Der Minister des Innern hat die Demission des Herrn Béla Slavass als Instruktor der hauptstädtischen Polizei angenommen, denselben jedoch bis zur Ernennung eines Nachfolgers in seiner Stellung belassen.

Neue Geschütze. Die Ausrüstung des Feld-Artillerie-Regiments Kronprinz Rudolph Nr. 2, dessen Stab

in Brünn und dessen Batterien theilweise in Brünn, theilweise in Olmütz in Garnison liegen, mit neuen Geschützen hat begonnen. Sobald dieses Regiment seine Neubewaffnung vollendet haben wird, werden vier Artillerie-Regimenter mit dem neuen Hinterladungs-Geschütz ausgerüstet sein. Beschleunigt wird die Ausrüstung noch dadurch, daß in Folge einer Verordnung des Reichs-Kriegsministeriums einzelne Regimenter ihr Geschütz-Material bei anderen Artillerie-Zeugdepots erhalten können. So wird das Feld-Artillerie-Regiment Erzherzog Wilhelm Nr. 6 den Bedarf an Lafetten und Munitionswagen in den Artillerie-Depots zu Graz erhalten, während in Wien bloß die Rohre übernommen werden. Dasselbe ist der Fall bei dem Regimente Freiherr v. Lent Nr. 5, welches die Lafetten und Munitionswagen in Budapest erhält.

Gegen den Menschenhandel. Die Wiener Polizeidirektion hat sich veranlaßt gefunden, eine Kundmachung zu verlautbaren, welche ein greselles Streiflicht auf die Verhältnisse der Sklaverei in Amerika wirft. Der Wortlaut der Kundmachung ist folgender: „Laut einer Privatmittheilung soll auf dem zwischen Frankreich und Amerika verkehrenden Dampfer „La France“ unter anderen Passagieren ein gewisser Adolph Honig, etablirt zu Buenos Ayres Mairot, sich befunden haben, der sich mit dem Handel mit weißen Sklaven befaßt. Er schleppt arme Mädchen, nicht selten von guten Familien, nach Rio de Janeiro; dort sperrt er sie in eine Art Gefängniß oder Harem mit eisernen Thüren, wo sie unfähig sind, ihre Freiheit zu erlangen, und während die Unglückliche nicht entrinnen kann, mißbraucht er sie bis auf das äußerste und verkauft sie dann in das Innere der Provinz, an der Grenze der Pampas, wo sie die Beute roher wilder Soldaten wird.“

Goldteufel im Kloster. Wie man aus Breslau schreibt, fühlte sich der achtzigjährige Karl von Goldteufel, der Patriarch unter den deutschen Schriftstellern, in letzter Zeit körperlich so herabgekommen, daß er sein altes, liebgewordenes Asyl im Hotel zu den „drei Bergen“ verlassen und im Kloster der Barmherzigen Brüder um Aufnahme bitten mußte. Die Herren Patres waren so menschenfreundlich, dem müden, hinfälligen Greis seine Bitte — wohl die Letzte in seinem bunten wechselvollen Leben — zu erfüllen und räumten ihm ein Zimmer ein, wo er, umgeben von milder Pflege, seine Tage in Ruhe beschließen kann. Das Ende eines Dichterlebens!

Wier Seelforger suspendirt. Vier der serbischen Seelforger in Groß-Kiskinda, welche gegen die oktrovirte Kommission der dortigen serbischen Kirchengemeinde bei dem k. ung. Ministerium für Kultus und Unterricht Beschwerde geführt haben, wurden zur Strafe hiefür durch das Temesvarer griechisch-orientalische Konfistorium suspendirt.

Einbruchsdiebstahl. In unmittelbarer Nähe des Stadthauses, in der Strickergasse, haben in der vorwichtigen Nacht unbekannt Thäter das Gewölbe des Süßbrüchthändlers Blasovics mittelst eines Nachschlüssels aufgehebelt und daraus 350 fl. Geld und 1000 fl. in Werthpapieren gestohlen. Die Gauner dürften verurtheilt worden sein, da sie den Schlüssel innen stecken und die Gewölbtüre offen ließen. Der Nachwächter bemerkte diesen Einbruch um 4 Uhr Früh und schlug sogleich Alarm. Wie sich zeigt, haben die Diebe den Nachschlüssel erst an Ort und Stelle zurecht-gesetzt.

Polizeinacht. In der Kellerwohnung des Hauses Nr. 12 der Lilienstraße hat sich gestern eine circa 60 Jahre alte Frau, deren Name nicht bekannt ist, erhängt. — Der 18jährige Handlungslehrling Joseph Böbl, Sohn des in der Zweimohrergasse etablirten Gastwirthes W. Böbl, ist vor etwa acht Tagen aus dem elterlichen Hause verschwunden und bis heute nicht dahin zurückgekehrt. — Der in der Ruckbaumgasse Nr. 3 wohnhaft gewesene, 27 Jahre alte Joseph Kratky hat sich vor mehreren Tagen unter der Angabe, daß er seinem Leben ein Ende bereiten wolle, aus dem Hause entfernt und konnte seither nicht mehr aufgefunden werden. Kratky dürfte sich in die Donau gestürzt haben. — Im Kaffeehause „zur Krone“ in der Waihergasse erschien gestern Nachts zwischen 12 und 1 Uhr der ehemalige Stadtschreiber Sedlak in Begleitung zweier anderer Personen und forderte von einem daselbst Karten spielenden Herrn, den er des Falschspiels bezüchtigte, einen Antheil vom Spielgewinn, ja er drohte demselben, als er eine abweisende Antwort erhalten hatte, sogar mit einem Revolver. Der Eigenthümer des Kaffeehauses wies Sedlak die Thüre, dieser entsetzt sich zwar, kehrte jedoch wieder zurück und provozierte einen heillosen Skandal, dem endlich ein herbeigerufener Konstabler ein Ende machte.

Ein verarmter Edelmann. Baron Paul Barokczy nahm in den letzten zwei Jahren die Gastfreundschaft der hauptstädtischen Spitäler nicht weniger als elfmal in Anspruch und die Domestikaliste des Zempliner Komitates, wohin derselbe zuständig ist, mußte stets die Verpflegungskosten tragen. Dem Komitate wurde es endlich zu viel und dasselbe eruchte das Ministerium des Innern, daß es den Spitalern die Aufnahme dieses, die Komitatskasse schädigenden Individuums, das bald unter dem eigenen Namen, bald unter dem Pseudonym eines Advokaturkandidaten Béla Mogyorósy austritt, verbiete.

Gegen Feuergefahr. Die Pannonia- und Elisabeth-Dampfmühle haben angezeigt, daß auf den Holzplätzen das Brennholz so hart aneinandergereiht ist, daß dort bei Feuergefahr kein Wagen passiren kann. Der Magistrat fordert nun die betreffenden Brennholzhändler auf, auf ihren Plätzen durchlaufende Fahrwege frei zu machen und immer mit Wasser gefüllte Bottiche in Bereitschaft zu halten.

Gerichtshalle.

Budapest, 12. Dezember. [Drig. Ber.] (Wechselfälschung.) Der bei der hiesigen Leinwandwaarenfirma Lövy Lindenaum angestellte gewesene 22jährige, aus Abony gebürtige Buchhalter Moriz Scheiber, aus Abony gebürtige Buchhalter Moriz Scheiber, die er bei der „Budapester Volksbank“ und bei der Kommerzbank eskomptirt hat. Endlich gelangte im Juli l. J. die verbrecherische Manipulation des Buchhalters zur Kenntniß seines Chefs, in Folge dessen Scheibers Inhaftirung sofort veranlaßt wurde. Scheiber gestand gelegentlich der hietauf erfolgten Strafuntersuchung, sowie bei der heute in Angelegenheit stattgehabten Schlußverhandlung ein, daß er die Fälschungen bereits vor einem Jahre begonnen, da er in Folge einer Exekution, die ein Gläubiger gegen ihn durchgeführt hatte, in eine drückende Lage gerieth. Der Angeklagte, dem sein Chef Herr Moriz Lindenbaum ein gutes Zeugniß ausstellte, hatte sich drei Wochen vor dem Eintritt der Katastrophe mit einem Mädchen aus Szigetvár vermählt. Der jugendliche Verhältnissen, daß Niemand das Verbrechen ahnen konnte, dessen Scheiber kurz nachher überwiesen wurde. Nach beendigtem Beweisverfahren beantragte Staatsanwalt Kossuthányi ein Schuldbekenntniß auf Wechselfälschung, worauf der Vertheidiger Dr. Györfy die vorhandenen mildernden Umstände der Rücksicht des Gerichtshofes empfahl. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Wechselfälschung zu fünf Jahren Kerker mit Einrechnung der beinahe fünfmonatlichen Untersuchungshaft. Scheiber appellirte.

(Dr. Kassapinowics.) In der heute Vormittags stattgehabten Sitzung des hiesigen Kriminalgerichtes (Vorsitzender L. v. Bogisch, Referent Gerichtsrath Arthur Matavosky) wurde beschlossen, den in dem Hochverrathsprozesse Miletics mitangeklagten Dr. Kassapinowics gegen eine Kaution von 5000 Gulden auf freien Fuß zu setzen. Der Vertheidiger des Dr. Kassapinowics, Advokat Dr. Moriz Stiller, wird noch im Laufe des heutigen Tages den Kautionsbetrag deponiren und der Angeklagte demnach heute schon das Untersuchungsgefängniß verlassen. Die Staatsanwaltschaft meldete die Berufung an. Gleichzeitig erwähnen wir auch, daß Dr. Miletics, dessen Freilassung der Gerichtshof nicht gestattete, sich seit einigen Tagen unipflich fühlt.

(Verschmähte Dufaten.) Der hiesige Realitätenbesitzer Johann Vecsey wollte das „Wohlwollen“ einer hiesigen hochgestellten Amtsperson, deren Unterthänigkeit bei einer großartigen Geschäftsunternehmung Vecsey beabsichtigte, dadurch erlangen, daß er derselben 300 Dukaten übermittelte. Der Beamte wies jedoch dieses „goldene Auentat“ zurück und deponirte die Dufaten bei der kompetenten Gerichtsbehörde, in Folge dessen gegen Vecsey das Strafverfahren eingeleitet wurde. Heute wurde der Angeklagte wegen verurtheilter Bestechung zu einem Monate Kerker verurtheilt. Vecsey appellirte.

Geschworene in Prekangelegenheiten.

Heute wurden für die vier Quartale des nächsten Jahres aus der diesbezüglichen Konfiskationsliste folgende Geschworene in Prekangelegenheiten ausgelöst:

1. Quartal: Paul Király, Géza Sebestyén, Konstantin Olaj, Leopold Bogisch, Jakob Thaller, August Korompay, Michael Kronstein, Max Bauer, Johann Esterházy, Ferdinand Christofori, Anton Brudner, Emerich Körmeny, Eduard Bende, Andreas Barga, Johann Szalay, Ladislaus Burian, Julius Fabinyi (Schneidemeister), Johann Herz (Buchdrucker), Johann Layer, Joseph Kofoly, Friedrich Kollarics, Franz Török, Michael Milassin, Samuel Winter, Gustav Venturini, Theophil Kistofsky, Leopold Barázy, Ludwig Anker, Johann Lindenbach, Ludwig Mérényi, Franz Derencsics, Martin Ester, Johann Bégh, Johann Jedovitsky, Dr. Koloman Köber, Max Bielek.

2. Quartal: Ludwig Kratky, Dr. Jg. Stahl, Johann Asboth, David Zeller, Anton Rémetky, Joseph Molnár, Peter Lazics, Anton Kemeter, Jakob Schreyer, Karl Weiskircher, Joseph Ruprecht, Franz Sorjics, Johann Schindler, Dr. Eugen Zsigmondy, Stephan Virszák, Gustav Brüll, Dr. Samuel Böw, Berthold Zboran, Karl Weigert, Joseph Horváthy, Paul Kovács, Joseph Proß, David Csillery, Heinrich Vignio, Béla Rudinyi, Julius Rosenberk (Advokat), Johann Banczovics, Dr. Karl Mészáros, Ludwig Komáromy, Guido Gerhard, Dr. Joseph Rémetk, Julius Balassovics, Adolph Schweiger, Ludwig Csernátorny, Ludwig Totaj-Nagy, Dr. Jakob Berger.

3. Quartal: Franz Erzegegyi, Ludw. Dubasimovics, Georg Mocsónyi, Franz Gereffi, Johann Kálnay, Ludw. Vida, Johann Filó (Apotheker), Gustav Eisendorfer, Anton Zeller, Michael Börsövényi, Dr. Michael Farkas, Stephan Telefsky, Johann Láng, Karl Strohsberger, Adolph Fried (Advokat), Dr. Gustav Gerling, Dr. Alois Szabó, Karl Epök, Dr. Markus Pecsics, Dr. Géza Dulácska, Michael Derecs jnn., Albert Mifsics, Daniel Laky, Joseph Grulich, Joseph Borbély, Joseph Bagler, Graf Julius Károlyi, Johann Schäfer, Franz Ribáry, Friedrich Kornmann, Stephan Horváth, Martin Bagó, Jsidor Legmann, Moriz Heidelberg jun., Franz Antony, Jsidor Simon.

4. Quartal: Ludwig Kun, Karl Andorfy, Mathe Münzberger, Karl Baktory, Ladislaus Zimányi, Stephan Schmiedt, Joseph Schäfer, Michael Stern, Ladislaus Szilvásy, Max Bid, Dr. Andreas Ludwig, Stephan Nagy junior, Rudolph Kraft, Ludwig Fikó, Paul Krenos, Heinrich Pleskott, Dr. Karl Réthy, Hugo Rußt, Philipp Bajsch, Ludwig Smid, Béla Rozsáhegyi, Alexius Mauts, Sigmund Medren, Kornel Stehlo, Emerich Miksics (Professor), Nikolaus Dubay, Heinrich Hausner, Georg Grimm, Dr. Karl Weiser, Koloman Törzs, Dr. Moriz Meisler, Franz Mayer, Julius Lohst, Martin Schödl, Sigmund Rupp, Ladislaus Andaházy.

Außerdem wurden noch für jedes Quartal 18 Ersatzmänner ausgelöst.

Telegramme.

Wien, 12. Dezember. (Priv.-Telegr.) Nach der Rückkehr des gemeinsamen Finanzministers, Freiherr von Hofmann, ist es hier klar geworden, daß Differenzen in der Bankfrage nach wie vor bestehen. Minister Hofmann hatte zu berichten, daß die ungarischen Minister von ihrem Standpunkte auch nicht einen Schritt weichen wollen. Der Vorschlag zur Entsendung von Regnikolar-Deputationen gilt als abgethan, doch wird betont, daß die Frage keinen persönlichen Charakter mehr habe und daß in einer oder der anderen Art das Votum der beiden Parlamente provokirt werden müsse.

Stettin, 12. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember = Januar 213.—, per April-Mai 222.50, Roggen per Dezember 156.—, per Januar-Februar 157.50, per April-Mai 162.50. Rüböl per Dezember 76.75, per April-Mai 79.50. Spiritus, loco 54.30, per Dezember = Januar 54.60, per April-Mai 57.80. Rüböl per Frühjahr 360.—.

Der kleine Kapitalist. Wien, 12. Dezember. (Privat-Telegr.) An der Mittagsbörse gestaltet sich die Haltung auf niedrige Berliner Taxation matt. Die Valutenkurse erfahren eine beträchtliche Hausse. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 136.40, ungar. Kreditbank 103.75, Anlagbank-Aktien 71.50, Unionbank 46.—, Staatsbahn 259.50, Lombarden 78.25, Rente 60.15, Silberrente 66.60, London 126.50, Paris 50.20, Reichsmark 62.25, 20 Francsstücke 10.12, Silber 115.50, neue Goldrente auf fixe Verzierung wird zu 57.25 gehandelt.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Westler Borsenkurse.

Table with columns for 'Geld', 'Waare', and 'Geld', 'Waare' listing various market items and their prices.

Seit Jahren ein bewährtes Mittel für GICHTKRANKE, Rheuma- und Nervenleidende,

für solche die an nervösen und rheumatischen, sowie halbseitigen Gesichtsschmerzen, Migräne, Duraireisen, rheumatischen Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenthschmerzen, Gichtreissen, Hüftweh (Ischias), rheumatischen Herzaffektionen, Magen- und Unterleibs-Krämpfen, allgemeiner Körper-schwäche, Zittern, Muskel-schwäche, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen u. dgl., ist der vom Apotheker J. Herbabny in Wien.



Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und äussert seine überaus schmerzstillende Wirkung sofort nach dem Gebrauche, selbst in den veraltetesten Fällen bringt es baldigste Erleichterung.

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball.) 1 fl. 20 kr. per Post 20 kr. Emballage.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse Nr. 90, Ecke der Neufestgasse. 10581

Haupt-Depot für Ungarn bei Herrn Josef von Görök, Apotheke BUDAPEST, zum heil. Geist, Königsgasse 7, ferner bei den Herren Apothekern: Pressburg: F. Pistor u. N. Scholz, Raab: L. v. Gömbös, Temesvár: J. Recher, Agram: S. Wittbach, Stuhlweissenburg: Georg Diaballa Arad: W. S. Prinner, Peterwardein: Deodatos Erben.

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden. Heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. E. Ernst, Homöopath, Pest, Zweidlergasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Pränummerations-Einladung.

Mit Neujahr 1877 erscheinen: „Publizistische Blätter“ an jedem Sonn- und Feiertage Mittags.

Abonnement 5 Gulden halbjährig. Herausgeber: Emerich Engel. Ueberzeugt, daß in gegenwärtiger Zeit ein neues publizistisches Unternehmen, selbst wenn dasselbe einem Bedürfnisse entspricht und wie immer gediegen und gehalten ist, nur dann auf rasche Verbreitung und sicheren Erfolg rechnen kann, wenn dasselbe dem Publikum unerwartete Vorteile bietet, hat sich der Herausgeber entschlossen, nach dem Muster angesehenen und weitverbreiteter ausländischer Zeitschriften, an die Abonnenten der „Publizistischen Blätter“ gratis, außer 300 Loten der k. k. Staats-Lotterie, folgende außerordentliche namhafte Prämien zu vertheilen:

Prämien für Abonnenten in Wien (und Umgebung) 2 Parquetstühle für die k. k. Hof-Oper, 2 Parquetstühle für das k. k. Hof-Burgtheater, 1 Loge I. Ranges für das Wiener Stadttheater, 1 Loge I. Ranges für das k. k. priv. Theater an der Wien, Ferner: 1 Kredit-Los, 1 ganzes 1864er Staats-Los, 1 Donau-Dampfschiffahrts-Los, 1 Wiener Kommunal-Los, 1 ganzes Ungarisches Prämien-Los.

Prämien für Abonnenten in der Provinz (und im Auslande): Kredit-Los, 1 ganzes 1864er Staats-Los, 1 halbes 1864er Staats-Los, 1 Fünftel 1860er Staats-Los, 1 ganzes Ungarisches Prämien-Los, 1 Donau-Dampfschiffahrts-Los, 1 Wiener Kommunal-Los, 1 Salzburger Prämien-Los, 1 Innsbrucker-Los, 1 Fünftel, 1839er Staats-Los.

Alle jene P. T. Abonnenten, welche an der Vertheilung vorbenannter, ungewöhnlich werthvoller Prämien zu partizipiren wünschen, belieben ihre Abonnements-Scheine jedenfalls noch im laufenden Monate Dezember zu lösen. Der Vertheilungsmodus der Prämien wird den P. T. Abonnenten im Laufe des Monats Januar 1877 bekannt gegeben, sobald die Feststellung der Abonnentenzahl die ziffermäßige Angabe der Details gestattet. Die Vertheilung der Prämien selbst findet unbedingt anfangs Februar 1877 statt, und erhalten jene P. T. Abonnenten, auf welche eine Prämie entfällt, dieselbe ins Haus zugestellt. Die Abonnements-Nummern der Pränummerations-Scheine (nicht die Namen) jener P. T. Abonnenten, welche eine Prämie erhalten, werden sowohl in den „Publizistischen Blättern“, als auch in den Tagesblättern veröffentlicht. Wir eruchen daher um sorgfältige Aufbewahrung der Abonnements-Scheine. Abonnements werden entgegenommen bei der unterfertigten Administration in Wien, gegen Einzahlung des halbjährigen Pränummerationsbetrages. Die Abonnementscheine werden sodann den Abonnenten franco eingepostet. Die Administration der „Publizistischen Blätter“ I., Deutschmeisterplatz Nr. 4 (Schottenring 21).

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' by J. Weiss, featuring a portrait and text describing the treatment of various ailments.

Ordinations-Anstalt: Budapest Innere Stadt, Kronprinz-(Herren) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zulassung der Medikamente. Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Mannestrast“, deren vielseitige Wirkungen und gründliche Heilung. Preis 2 fl. 50 kr.

Advertisement for 'Bruchbänder' (hernia bands) by Moritz Handler, showing an illustration of a band and describing its benefits.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' by Dr. Moriz Handler, detailing medical services and the location of his practice.

Advertisement for 'Sonorar nach Belieben!' (honorariums) for 'Geheimer Krankheiten' by A. Besenbek, located at Gattvanergasse Nr. 16.

Advertisement for 'Th. Lauffer's' book 'Leih-Bibliothek' (loan library) located at Innerer Stadt, Schiffgasse Nr. 2.

Advertisement for 'Wiener Lose' (Vienna lottery) and 'Vorschüsse' (advance payments) by Bank- u. Wechslergeschäft Ig. Hatschek, Servitenplatz Nr. 5.

Large advertisement for 'Promessen' (promises) for the Vienna lottery and credit lottery, organized by 'Brüder Baronyi'.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Elisabethplatz
Nr. 1. 1. Stock, Th. Nr. 5, sind hoch elegante Möbel um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. 2449

Mehrere schöne große Gassenwohnungen zu vergeben am Rudolfs-Quai im Donau-Dampfschiffahrtsgebäude, n. 3:
1 große Gassenwohnung: 3 Stock, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör für den 1. Mai 1877, 1 große Gassenwohnung: 2 Stock, bestehend aus 10 Zimmern und Zubehör für den 1. Mai 1877. 1 schöne Gassenwohnung 4 Stock, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör für den 1. Februar 1877 oder auch so gleich zu beziehen. 25451

Verkauf!
Selbstred-Bilder
theils mit, theils ohne Rahmen werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen sowohl die ganze Partie wie auch stückweise billigst verkauft. Näheres bei G. Schneider, IV. Bez., Budapest, Leopold- und Gutgasse 10. 25855

Grüster Antrag.
Ein Mann gesund, sicherem Geschäft wünscht sich mit einer älteren Dame mit Baarhaft zu verehelichen. Anträge unter „A. B.“ 10 an die Exp. 25717

Ein junger Mann.
(Christ), der eine Kaution von 200-300 fl. leisten kann, sucht einen Posten. Näh. die Exp. 25845

Ein Kommiss
und ein Lehrling werden für eine Spezerei- u. Eisenhandlung gesucht. Näh. in der Exp. 25900

Klaviere,
Piano und Harmonium sowohl neu als auch überspielt sind bestens und am billigsten zu bekommen im Klavierlager von Anton Julius Eder, Waiznergasse 12, Ecke der Krongasse. Für jedes Instrument wird 3jährige schriftliche Garantie geleistet. 25364

Num.
Echter, sehr alter Jamaika-Num ist in großen Champagner-Flaschen à 2.50 fr. in Maßflaschen à 5 fl. stets vorrätig in Anton Julius Eder's Klavierlager Waiznergasse 12, im Hofe Nr. 13. 25865

Beachtenswerth!
Ohne jede Einschreibgebühr oder sonstige Vorauszahlung, wird aller Art Dienstpersonal placirt im Vermittlungs-Bureau, Königsgasse Nr. 48, Ecke der Maziengasse. 25846

Französische
und englische Gouvernanten, Bonnen, Gesellschaftsrinnen, ferner mit guten Zeugnissen versehene Erziehler und Erziehlerinnen für Sprachen, Musik und Wissenschaften empfiehlt: Anna Lenauel, innere Stadt, goldene Handgasse Nr. 3, II. Stock, Thür Nr. 16. 25818

Slivovitz.
Der berühmte 30jährige Syrmier Kloster Slivovitz ist nur in der Central-Niederlage bei Anton Julius Eder, Klavierlager, Waiznergasse 12, im Hofe Nr. 13, jodann bei Herrn Wilh. Nutttay's Nachfolger, Herrenmodewaren-geschäft, Hatwanergasse Ecke der Ungargasse, und in Ofen, Festung, Paradeplatz bei Herrn J. Sellner, Speze-reiwaarenhändler, echt zu bekommen, und wird von den in neuerer Zeit häufig vorkommenden Fälschun-gen gewarnt. Preise wie bisher. 1 große Champagner-Flasche 1 fl. 20 fr. 1 Maßflasche 2 fl. Die leeren Flaschen werden mit 10 fr. retour genom-men. 25863

Ein gewandter ungarischer **Accidenz-Gezer** der mit dem Korrekturlesen gut vertraut und fähig ist ein größeres Personal selbstständig zu beaufsichtigen wird für die 1. Stelle in einer Provinzdruckerei dauernd zu engagieren gesucht. Eigenhändig geschriebene Of-ferte sind zu richten an G. Bugarovits, Buchhändler in Gran. 25847

Große Erdäpfel Zwiebel u. Knoblauch bester Qualität, billigst zu haben en gros et en detail bei H. Böhm & Comp. Ecke Neuweltgasse Nr. 23, Magazin = Eingang Gitter-gasse 25670

1 Liquidator,
Gehalt 1500 fl. 1 Inspek-tor, Gehalt 1200 fl. wer-den sofort acceptirt. Mil-lers Mt., Hochstraße 14, 1. Stock. 25907

Ein Billard,
Kautschufmandonell, ganz neue Façon, ist billig zu verkaufen. Café Diller, Sorokfärerergasse Nr. 49/a 25905

Eine Greiskerei
guter Posten, billiger Zins, ohne Waaren, ohne Ab-lösung, ist wegen plöhl-cher Abreise zu übergeben oder werden die Requiritten im Ganzen oder theilweise billig verkauft. 25902

Möblierte Wohnung.
Im Mittelpunkte der Theresienstadt ist eine aus 2 Gassenzimmern bestehende sehr nett möblierte Wohnung wegen Abreise billigst zu vermieten. Näh. in der Exp. d. Bl. 25904

Für ein Darlehen
von 200 Gulden erhält ein Herr in der Christinenstadt Ofen bei einer anständigen Familie Quartier (reines Bett) free Wäsche und Frühstück-Kaffee. Rückzah-lung monatlich 10 fl. 25903

1 Kanapé
mit 4 Fouteuils, 4 Sesseln aus französischem Gobelin sehr elegant, ist billig zu verkaufen. Zu besichtigen Leopoldstadt, Morgengasse Nr. 4, 2. Stock Th. 8. 25906

!!! Auf Raten !!!
Pendeluhren à fl. 2-3 per Monat, mit 3 Jahre Garantie, für Beamte und andere anständige Parteien; nach Erlag der ersten Rate wird die Uhr zugeschickt. Zuschriften unter „Pünkt-lich“ an das Infert.-Bu-reau des „Neuen Pester Journal.“ 25776

1 Gesellschafterin
die französisch spricht und gut Klavier spielt, findet sofortige Aufnahme. 1 **Hausmeister,** der schon in dieser Eigen-schaft war mit guten Zeug-nissen versehen, für ein großes Haus mit großem Einkommen. 1 **Hausmeister,** Maurer oder Tischler, werden sofort aufgenom-men bei Schäffer & Comp. Budapest, Landstraße Karls-fajerne 21. 25912

Zum sofortigen An-tritt wird eine **Gouver-nante** und eine **Bonnie** gesucht. 1 **Kassier,** 2 **Hausmeister,** 1 **Komptoirist,** welcher die ungarische und deutsche Korrespondenz ver-sehen kann, wird aufge-nommen. 1 **Hausrepräsentan-tin** wird mit 30 fl. Mo-natsgehalt aufgenommen. Näh. 8. Bez., Ecke der Hol-lunder- und Spitalgasse Nr. 14 14. 25910

Eine Verschleißerin
wird mit dem Monatsge-halt von 30 fl. aufge-nommen. 1 **Hausmeister,** 1 **Gewölbdiener,** 1 **Kanzleidiener** mit gutem Gehalt nebst freier Wohnung. **Wirthschafterinnen,** Gouvernanten, Erziehler-inen, Kindfrauen, Kassier-innen, Kellnerinnen, Näher-innen werden fortwährend placirt. **Königs-gasse Nr. 47,** zur ungarischen Krone 25909

Gasthaus
auf sehr gutem Posten ist wegen Todesfall sehr billig sofort zu verkaufen. Ab-r. in der Exp. 25911

Kassierin
wird jegliche aufgenommen durch Bresanyi's Komptoir Tröbnergasse. 25908

Eine norddeutsche
Bonne, welche ein sehr schönes Deutsch spricht, und im Stande ist, die An-fangsgründe im Deutschen u. Französischen zu unter-richten, sucht zu Neujahr ein Placement; sie ist seit einem Jahre bei einer hie-sigen respectablen Familie in Stellung, u. besitzt die besten Empfehlungen. Näh. unter Chiffre M. H. 100 poste restante. 25889

Eine Frau
40 Jahre alt, sucht einen Platz als Haushälterin. Ab-r. in der Exp. 25887

Zahnarzt in Ofen!
Jeder Zahnschmerz wird sofort, ohne den Zahn oder die Wurzel entfernen zu müssen, gestillt in meinem Atelier, wo auch Kunst-zähne nach neuester amerikanischer Methode eingeseht werden zc.
G. Grimm,
10488
prakt. Arzt und Zahnarzt, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 235, neben der Gasen-Kaserne.

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
SYPHILLIDIATRID
J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für **geheime Krankheiten**
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuen, schmerzlosen, einzig und allein von ihm talivierten Heilmethode, in feiner **Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock** Eingang bei der Stiege. Ordiniert von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.
Frauenkrankheiten werden rasch geheben.

100 Visit- oder Neujahrs-Karten
von fr. 50 aufwärts.
100
100
1000
Ditav-Briefe mit Monogram 80 fr. dazu passende Couverts m. Monogr. 80 fr. Oktav-Briefe mit Namen 60 fr. dazu passende Couverts m. Namen 60 fr. Quart-Briefe mit Firmadruk 1 fl. Quart-Hanfcouv. m. Firmadruk 60 fr. 50 feinst engl. Briefe s. Couvert m. Monogr. fl. 1.50. Quart = Prima = Hanfcouverts mit Firma-druck fl. 1.60. Quart gelbe oder graue Couverts mit Firma-druck 2 fl. 10722 Bogen Briefe Quart 4 fl. Quart Bogen Briefe blau carrirt fl. 4.50. Quart = Prima - Hanfcouverts m. Firma-druck fl. 2.60. Quart graue od. gelbe Couverts mit Firma-druck fl. 3.50. Bogen Briefe, Quart m. Firmadruk fl. 7. Bogen Briefe, Quart blau carrirt mit Firmadruk fl. 8. Steckmarken in diversen Farben fl. 2.30, feinst 3 fl., ferner werden alle vorkommende Drucksorten auf das schönste und billigste ausgeführt. Bei größeren Bestellungen Prozent = Nachlaß. Provinz-Aufträge werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt. **Anglo-Schnellpressen-Druckerei, Budapest,** Grenadiergasse, Servitengebäude.

Italia-Bazar von Beretta,
Budapest, in der Reiskemetergasse Nr. 6,
einzig für Ungarn, ganz neue Spezialitäten aus:
Neapel: Bestw.-Weine, Schmud für Damen aus Korall und Lava, Maccaroni und Mehlspieße, Süßfrüchte.
Florenz: Mosaik-Arbeiten, Mabafter-Statuen und Phantasien, Stroppe-Pagliano, Carraraer Marmor für Bau und Kunst, Stoffe für Damen, Del aus Lucca.
Rom: Bilder und Gemälde, heilige Talismane, Wein, Lacrima Christi, Mosaik, Antiquitäten zc. 10717
Turin: Wermuth, Weine, Gipsspieße, Liqueure.
Mailand: Seidenstoffe, Bilder, Hausmedizin, Toilette-gegenstände, Parmesan-Käse, Reis zc.
Venedig: Kristallerie, Spiegel, Mosaik-Arbeiten, geflochtenes Glas zc.
Sicilianer Weine und Früchte.
Italienische Wertpapiere und Geld gekauft und verkauft, alle Kommissionen nach Italien werden angenommen. Reisebegleiter und Arbeiter aller Branchen verschafft. Bücher und Zeitungen besorgt zc. Größere Bestellungen 5% Rabatt.

Wilhelmsdorfer Malzextrakt
nach der Pharmakopie im Reineum erzeugt. Laut Prof. Niemeyer in Tübingen der wohl-schmeckende Ertrag des schwerverdaulichen Perver-sions, gegen Brust-lungen- und Halsleiden, bei Rheumatismen und allen Schwächezuständen; sowie besonders bei allen katarthelischen Leiden (auch Krampf- und Reuchhusten). 11mal prämiirt.
Jos. Küfferle & Co.,
Wien. 10645
In Budapest bei den Apothekern und Spezerei-händlern. General-Agentur für Budapest: Brunner-Reymarz.

Avis. Möbel-Bazar,
alte Postgasse Nr. 8,
werden solid gearbeitete **Tischler- und Tapezierer-Möbel** neuester Façon zu überraschend billigen Preisen verkauft. 10676

Zweckmässigste Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.
fertige Wäsche für Herren, Damen und Kinder zu sehr billigen festgesetzten Preisen unter Garantie für beste Zugehör und solideste Anfertigung in der Filiale der Rumburger Leinwand- u. Wäsche-Fabriks-Niederlage von **Taub Károly, Budapest,**
Hatwanergasse vis-à-vis der Ungargasse.
Briefliche Bestellungen werden mit besonderer Sorgfalt gewissenhaft ausgeführt. Nicht konvenientes wird innerhalb 8 Tagen retour genommen. Preis-Verzeichnisse franko.

Singer - Nähmaschinen
für Familien, neuere verbessert, übertrif-fen alles bisher Dagewesene dieser Gat-tung indem die Abnutzung der Maschine auf die Hälfte reduziert und das Heraus-springen des Schübens gänzlich beseitigt ist. Zu beziehen bei
Johann Hollub,
Budapest, Josefplatz 14.
Billigst, auch gegen Raten, mit fünfjähriger Garantie. 10741
Verpackung und Unterricht gratis.

Miserikordien.

Roman aus dem Englischen.

Fünzigstes Kapitel.

Gwen's Schicksal.

(76. Fortsetzung.)

Raum zu athmen wagen und mit rathenartiger Wachsamkeit über seine Schulter nach der Schläferin schauend, tauchte der schlaue Malteser eine Feder in die Tinte und kratzte eine Adresse darauf. Dann goß er rasch, lautlos und geschickt das Tintenfaß so über das Couvert aus, daß eine dicke, schwarze Lache auf der Adresse lag.

Und nun schlich er zu der Schläferin hin.

Es war fast zwei Uhr. Gwen, von den verschiedenen durchlebten Aufregungen erschöpft und ermüdet an Körper und Geist, schlief fest. Sein Herannahen war geräuschlos, wie das des Todes.

Er zog ein Fläschchen und ein großes Handtuch aus seiner Tasche. Er entforchte das Fläschchen und goß dessen ganzen Inhalt auf das Tuch; dann bog er sich rasch vorwärts und drückte das Handtuch auf das Gesicht des Mädchens.

Sie erschrock und erwachte. Ihre entsehten Augen sahen durch die Finsterniß das dunkle Gesicht über sich. Sie machte einen Versuch, sich zu wehren, aber er hielt sie wie mit eisernem Griffe fest. Ihr Athem wurde keuchend, sie verlor Besinnung und Kraft und Verständniß zugleich und sank schlaff und regungslos auf seinen Arm zurück.

Das bleiche Licht, fiel auf sein schwarzbraunes Gesicht, das vor Triumph glühte.

Er legte sie in ihren Stuhl zurück, drückte ihr das Handtuch fest an die Nase, fühlte ihren Puls und beobachtete ihre Athenzüge eine Minute lang mit großer Aufmerksamkeit.

„Sie wird's aushalten!“ sagte er dann für sich. „Der erste Schritt ist gemacht.“

Er schlich zu ihrem Ankleidezimmer hin, öffnete die Thüre desselben und ging hinein. Die Vorhänge waren zugezogen und eine herabgebrannte Kerze stand angezündet auf dem Ankleidetische. Ein einziger Blick verrieth dem Malteser die Plätze, wo Gwens Effekten aufbewahrt waren.

Ihr Koffer stand offen in einer Ecke. Ihre Reisetasche stand auf einem kleinen Gestelle. In dem Schlosse ihres Kleiderschranks steckte der Schlüssel.

Pietro ging lautlos weiter und nahm die Handtasche. Er schlug den Kofferdeckel zurück, nahm Gwen's wenige Schmuckstücke, ihre Briefftasche und etwas Wäsche und steckte Alles in die Tasche. Nachdem er sich dieser Dinge bemächtigt hatte, schlich er zur Garderobe hin, nahm aus derselben ihren Hut, ihre Jacke und einen warmen Shawl.

Mit all' diesen Dingen kehrte er ins Zimmer zurück. Gwen lag noch so da, wie er sie verlassen hatte, schlaff und regungslos.

Unruhe ergriff ihn, aber er überzeugte sich, daß ihr Puls schwach schlug. Er steckte das Tuch in seine Tasche, setzte ihr den Hut auf den Kopf und hüllte sie in den Shawl.

„Jetzt kommt das Aergste“, sagte er für sich. „Ich muß sehen, ob der Weg frei ist.“

Er schritt durchs Zimmer und schaute in die Halle hinaus. Draußen herrschte tiefes Schweigen.

Der Malteser ließ die Thüre offen und kehrte zu seinem Opfer zurück. Sie war zart und schlank, nicht über Mittelgröße und nicht schwer. Er legte ihre Jacke über ihren Kopf und ihr Gesicht, hing ihre Reisetasche an seinen Gürtel und nahm sie in seine Arme, als ob sie ein Kind gewesen wäre.

Er trug sie in die Halle hinaus und schloß leise die Thüre ihres Zimmers. Dann schlich er durch den düsteren Gang und stieg lautlos die Stiege hinauf.

Die Thüre, durch welche er eingetreten war, war von irgend einem sorgsamem Diener geschlossen worden. Er legte das Mädchen auf eine Holzbank und schob die Kiegel zurück, aber trotz all' seiner Vorsicht rasselten die Ketten und machten die Kiegel ein knarrendes Geräusch. Er blieb oft stehen, um zu horchen, doch es hörte ihn Niemand.

Die Thüre ging auf mit knarrendem Geräusch.

Pietro hob seine Last wieder auf und näherte sich der Schwelle. Der Mond verschwand soeben zwischen schwerem, schwarzem Gewölke. Der Malteser wartete, bis das Gestirn der Nacht sich vollstän-

dig verdeckt hatte. Dann ging er zur Thüre hinaus, schloß sie hinter sich zu und schritt rasch über den Schloßhof nach den Ruinen.

Obwohl er keinen Anlaß hatte, zu fürchten, ließ er doch in seiner Vorsicht nicht nach.

Gwens Zimmer waren die einzigen Wohnzimmer, die nach dem Schloßhofe hinausgingen. Die Ruinen waren auf einer Seite. Auf der anderen war der große Speisesaal, und zwischen den beiden Flügeln, dem alten und dem neuen, lagen Staatsgemächer, Bibliothek, Studirzimmer und ein großes Gemach, das als Maritätentabinet benützt wurde.

Es war keine Gefahr vorhanden, daß er von Jemanden gesehen werden könnte, außer von einem Wächter, und davor schützte ihn die Finsterniß.

Er gelangte ungehört und ungesehen in die Ruinen. In der Voraussicht, sie zu gebrauchen, hatte er die Thüre unversperrt gelassen, und er stieß sie auf und trat mit seinem Raub in die finstern alten Räume ein. Dann machte er die Thüre zu und schritt mit seiner Last durch die Finsterniß, die steinernen Gänge entlang, wo er jeden Fußbreit Weges kannte, nach dem Innern der Ruinen zu.

Er hatte die Schlüssel in seinem Besitze und blieb auf seinem Wege nicht eher stehen, als bis er in den Keller gewölben unten angelangt war.

Dann blieb er stehen. Er legte seine Gefangene auf den feuchten Steinboden, trocknete sich das Gesicht und tappte suchend nach einer Laterne, die er vor einer Weile hier zurückgelassen hatte.

Er fand sie, zündete ein Zündhölzchen und mit demselben die Laterne an.

Dann nahm er die Hülle von Gwen's Gesicht und ließ den Schein der Laterne auf sie fallen.

Sie war noch immer marmorbleich und ihre Augen waren geschlossen; aber schon machten sich in den zuckenden Muskeln Zeichen des wiederkehrenden Bewußtseins sichtbar.

Pietro nahm sie wieder in seine Arme und die Laterne in die Hand und eilte durch die langen, finstern Gänge, während der Lichtschein vor ihm herfiel und sein Gesicht im Dunkeln blieb. Es war Pietro's Absicht, Gwen nach einem der entlegensten Kerker zu bringen, wo kein etwaiger Besucher hinkommen würde.

Er durchschritt das Labyrinth von Gängen und Zellen, wie Jemand, der sehr vertraut damit ist. Er kam an der Stelle vorbei, wo Miß Norreys stehen geblieben war, als sie den geisterhaften Schrei gehört hatte und bog in einen Nebengang ein und blieb vor einer Kerkerthüre stehen.

Er nahm aus seiner Tasche eine kleine Kette, an welcher zwei schwere Schlüssel hingen, mit diesen öffnete er die Thüre und ging hinein.

Das Licht der Laterne erhellte nur schwach ein schauerliches, dunkles Gefängniß. Die Felssteinwände trieften vor Feuchtigkeit.

Pietro hatte einige Anstrengungen gemacht, um den Raum bewohnbar zu machen. Ein Bund Stroh war in einer Ecke aufgeschichtet und Leintücher und Decken lagen auf demselben. Auf einer Bank befanden sich ein Laib Brod und ein Krug Wasser.

Es war auch ein Stuhl da und einige Toilette-Gegenstände. Aber diese Vorbereitungen ließen die Zelle nur noch grauenhafter erscheinen als zuvor.

Pietro stellte seine Laterne auf die Bank und setzte das Mädchen auf den Stuhl. Er goß sich Wasser aus dem Kruge in die Hand und besprengte damit ihr Gesicht. Sie fing bereits an, zu sich zu kommen.

Pietro ergriff seine Laterne und trat zur Thüre zurück, wo er stehen blieb.

Gwen's Züge bebten, sie bewegte sich und kam dann mit einem tiefen, Athenzuge zu sich.

Einen Augenblick lang starrte sie in schwacher Ueberraschung umher, als glaubte sie noch zu träumen. Sie drehte matt den Kopf um, und ihrem Blicke zeigte sich die grauenvolle Umgebung und zuletzt das böse Gesicht Pietro's.

Und nun flammte in ihren Blicken eine wilde Ungläubigkeit auf. Nach einem Augenblicke entsetzenvollen Stillschweigens sprang sie auf, fuhr sich mehrere Male mit der Hand über die Stirne — und stieß einen seltsamen Schrei aus, der durch das Gewölbe und die Gänge draußen hallte.

„Was soll das heißen?“ flüsterte sie und schien zu fürchten, daß sie den Verstand verloren habe. „Bin ich wach?“

„Ja, Miß“, antwortete er, und seine kartenartige Stimme klang nur zu schauerhaft.

„Pietro!“ rief sie, während ihre Stimme hell und klar wurde. „Wo bin ich?“

„In einem der Ruinengefängnisse, Miß“, antwortete der Malteser ehrerbietig. „Man beabsichtigt nicht, Ihnen Böses zu thun. Ich werde Sie mit Achtung behandeln, Miß. Ich brachte Sie aus Ihren eigenen Zimmern im neuen Schlosse hieher. Sie waren bei Ihrem Fenster eingeschlafen.“

„Ich erinnere mich!“

„Und ich schlich in Ihr Zimmer und hielt Ihnen etwas Chloroform vor die Nase und brachte Sie hieher. Hier sind Kleidungsstücke für Sie“, und er machte ihre Reisetasche von seinem Gürtelbunde los und stellte sie auf die Erde. „Ihr Geld und Ihr Schmuck ist auch da drinnen.“

„Warum haben Sie mich denn hieher gebracht?“

„Warum?“ „Weil ich Sie liebe!“

Gwen wich entseht vor ihm zurück. Konnte er wahnsinnig geworden sein?

„Ich habe Sie bis jetzt nur wenig gekannt, Miß“, sagte Pietro; „aber ich wurde von Ihrer Schönheit angezogen, als ich Sie das erste Mal erblickte. Ich liebe Sie und möchte Sie glücklich machen.“

„Lassen Sie mich fort!“ schrie Gwen in unaussprechlichem Entsetzen.

„Nimmermehr!“ antwortete er. „Sie sollen nie wieder frei werden, außer Sie legen zuerst einen feierlichen Schwur ab, die ganze Angelegenheit dieser Nacht geheim zu halten und meine Frau zu werden!“

„Ihre Frau! Die Ihrige! O, Sie sagten mir doch, daß Sie bereits verheirathet wären?“

„Das war eine kleine Erfindung, um Sie zu bewegen, mir den Brief zu schreiben“, sagte Pietro mit teuflisch triumphirendem Lächeln. „Jener Brief, welcher am Morgen gefunden werden wird, und der, trotzdem er keine Unterschrift trägt, dennoch von Ihrer Hand ist, also für Ihren eigenen Brief gehalten werden wird!“

Gwen war entseht. Sie konnte sich keines Wortes mehr erinnern, daß sie in den Brief geschrieben hatte, aber sie wußte, daß er sehr wohl für ihren eigenen Brief gelten konnte, wenn er in Lord Chilton's Hände fallen sollte.

„Ich bin nicht freudlos!“ rief sie. „Man wird mich morgen suchen, und man wird mich finden! Lassen Sie mich fort, Pietro, und Sie sollen nicht gestraft werden für das, was Sie gethan.“

„Ich fürchte mich nicht. Mögen Ihre Freunde Sie suchen; sie werden Sie nicht finden. Ich weiß, daß Sie Lord Chilton lieben. Ich war heute Abends Zeuge Ihrer Begegnung mit ihm. Aber so mächtig Lord Chilton auch ist, er kann Sie nie finden. Morgen wird man ihm Ihren Brief geben. Er wird glauben, daß Sie Schloß Dunholm verlassen haben, und wird es sich nie einfallen lassen, Sie hier zu suchen. Wer könnte die wirklichen Umstände ahnen, unter denen der Brief geschrieben worden ist? Nein, Miß, Sie sind verloren.“

„Aber ich will Sie bezahlen. Sie sollen mein ganzes Geld haben!“

„Sie sind es, die ich haben will — Sie!“

Und ich werde Sie besitzen. Ich kenne Ihren wahren Namen und weiß, wer Sie in Wirklichkeit sind. Sie sind nicht Miß Wyner, sind nicht die Verwandte eines ehrbaren Pfarrers. Sie sind in Wirklichkeit Miß Gwendoline Winter, die Tochter einer verirrten Bettlerin und gesellschaftlich mir keineswegs gleichgestellt!“

Gwen stieß einen leidenschaftlichen Schrei aus; er beachtete ihn jedoch nicht und fuhr fort:

„Ich habe Sie durch Monate gesucht, während Sie die ganze Zeit über mit mir unter einem Dache, täglich unter meinen Augen waren. Ich weiß Alles von Ihnen, Miß Winter — kenne das Geheimniß Ihrer Vaterthät — Alles!“

„Sie kennen es!“

„Ja. Ich weiß, wer das Frauenzimmer war, das auf dem Friedhofe zu Penistone begraben liegt. Ich weiß, wer Ihr Vater war! Ich werde Ihnen alle diese Geheimnisse enthüllen, wenn Sie meine Frau sein werden — früher nicht. Ich liebe Sie, Miß. Ich will Ihnen ein guter Gatte sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 313.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 13. Dezember.

NEMZETI SZINHAZ. P H A E D R A.

Szomorujáték 5 felvonásban. Irta Racine.

Theseus, Athén királya	Bercényi
Phaedra, hitvese	K. Jászay M.
Hyppolit	Nagy Imre
Aricia	Helvey Laura
Theramen, Hyppolit nevelője	Pintér
Penone, Phaedra dajkája	Paulayné
Oanope, udvarhölgy	Császárné
Ismene	Sántháné

Népszínház.

A kis menyecske.

Operette 3 felvonásban, Zenéjét szerző Lecocq.

VII. Rudolfo	Együl
Szankarló	Kápolnai
Montefesko Rafael	Váradi
Kasztdemoli	Solymosi
Graziella, a leánya	Vidmar E.
Lukreczia Montefeszko	Darai K.
Beppo, vendég	Bakonyi
Beatrix, a huga	Szigeti L.
Egy néma	Zádor

DEUTSCHES THEATER.

Budapest, Dölgasse. Direction Ewoboda.
Castrolle des Fräulein Marie Geisinger.

Demi-Monde.

Komödie in 5 Akten von Alexander Dumas d. J.

Duval von Jatin	Hr. Schwabe
Hippolyt Richard	Hr. Loewen
von Nanjac, Offizier	Hr. Ber'a
Marquis von Thommerins	Hr. Rosinger
Baronin Suzanne v. Ange	Hr. Geisinger
Bicomtesse von Vernières	Hr. Victorin
Marcelle von Sancenau	Hr. Bach
Frau von Santis	Hr. Wardini

Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich im Laufe dieser Tage ein

Kaffeehaus

Ecke Széchenyi- und Palatingasse

eröffne und werde bestrebt sein durch Verabreichung besten Kaffees vorzüglicher Getränke und prompte Bedienung mit die Gunst eines p. t. Publikums zu erwerben.

Hochachtungsvoll M. Wagner.
Geschäftsleiter M. Wiltner.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

Herren - Kleider-

Magazin von

Jakob Rothberger,

t. z. Kostüferant,

Budapest Christofplatz Nr. 2, 1 St.

empfehlst zur

Winter-Saison

sein reichhaltiges Lager von eleganten

Schlaf-Röcken von fl. 12 aufw.

Wendstoff aus Double

Jepsting " fl. 20 "

Winter-Röde, wattirt " fl. 18 "

Stadt-Pelze " fl. 45 "

Reise-Pelze " fl. 30 "

Muzüge, komplett " fl. 20 "

Winter-Hosen " fl. 6 "

Auch alle Sorten Livreen und Knaben-Kleider zu den billigst festgesetzten Preisen. 10587

Wegen Mangel an Raum

errichte ich nur auf kurze Zeit

Neue Wienergasse Nr. 3

eine Ausstellung von über 400 Delgemäßen sammt eleganten Goldrahmen zu billigen Preisen. Um geeigneten Zuspruch bittet

F. Mathis, Vergolber,
Spiegel- u. Silber-Niederlage,
Wahnergasse Nr. 12.
Filiale: Wienergasse Nr. 3.

10522

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Grand Ball à la Paris.
Preiswetttänzen

um 1/2 12 Uhr; Um 1 Uhr groß:
Cancan-Quadrille.

Musik von Patikarus Miska.
Achtungsvoll B. Breitner.
10745

Gambrinus-Halle,

Ecke Königsgasse und Kreuzgasse. 10744

Auftreten der englischen

CABLE-TRUPPE.

Charles Carlé in seinen mysteriösen Verwandlungen.

Die Philadelphia-Quadrille.

Quett mit Gesang, ausgeführt von Miss Billy und Mr. Charles Carlé.

Der geprellte Teufel.

Romische Ballettscene, ausgeführt von der Truppe Carlé.

Zu diesen Vorstellungen sind die Freikarten unguiltig.

Brüder Rothauer.

Wir beehren uns, dem P. T. hochgeehrten Publikum, so wie unseren auswärtigen Geschäftsfreunden höflichst anzuzeigen, daß wir den Zeitverhältnissen angemessen

zu überraschend billigen Preisen

EN DETAIL

verkaufen. Unser reichhaltiges Lager in

Galanterie, Bijouterie- und Nürnberger-Waaren

und die größte Auswahl in

Spielewaren für Kinder

bietet alles Erforderliche von den billigsten bis zu den feinsten Gegenständen dieser Branche

geeignet für den Hausgebrauch, Studenten und Geschenken.

Der Massen-Einkauf für unser seit 17 Jahren bestehendes en gros-Geschäft und unsere Verbindungen mit Deutschland, Frankreich und England befähigen uns, allen Ansprüchen zu genügen und billiger wie Jeder verkaufen zu können.

Zur Bequemlichkeit des hochgeehrten Publikums haben wir Satvanergasse 16 eine Filiale eröffnet. Empfehlen uns hochachtungsvoll

Brüder Rothauer.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

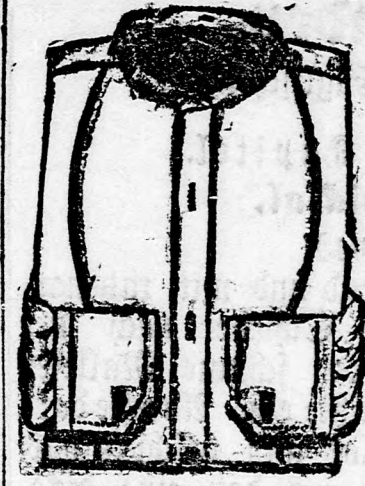
Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Unbedingte feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

Nützliche Weihnachts-Geschenke für Herren!!



Chiffon-Hemden mit Glattbrust pr. Stück fl. 1.50, 2.20, 2.70.
Oxford-Hemden mit 2 Krügen pr. Stück fl. 2.40.
Duzer-Hemden pr. Stück 80 kr., fl. 1, 1.50, 2, 3.
Winter-Socken pr. Paar 50, 70 kr., fl. 1, 1.40.
Winter-Jagd-Strümpfe pr. Paar fl. 1.50, 2, 2.40.
Gestricke Herren-Gilets pr. Stück fl. 6, 7, 8, 9.
Farbige Flanel-Hemden pr. St. fl. 2, 2.50, 3.
Prachtvolle Seiden-Kravatten in reichster Auswahl.
Seiden-Halstüchel für Herren pr. St. 40, 50, 70 kr. 1 fl.
In Krügen und Manschetten immer das Neueste.
Herren-Plais pr. Stück fl. 4, 5, 6, 8, 10.

Für Damen!!

Gestricke Damen-Gilets ohne Aermel pr. Stück fl. 1.80, 2.50, 3, 4, 5.
Dieselben auch mit Aermel etwas theurer. 10702

Schwarze Moiré-Koth-Röde einfach fl. 3, gepust fl. 4, 5, 6, 7, 8.

Filz-Stoffröde pr. St. fl. 3.60, 4.50, 5, 6, 7.

Arrangirte Tüchel-Hauben pr. St. fl. 1.60, 4.

Gestricke Entres od. Krügen pr. St. fl. 2, 2.50, 3, 4, 6, 8.

Gestricke Kopftüchel pr. St. 75 kr., fl. 1, 1.50, 2, 3.



Duzer-Hemden od. Hosen pr. Stück fl. 1, 1.40, 2, 3.
Winter-Strümpfe pr. Paar 60 kr., fl. 1, 1.40, 2, 2.50.
Winter-Gamaschen pr. Paar fl. 1.10, 1.30, 1.50, 1.70.
Prachtvolle Schürzen in Creton, Chiffon, Lustre und Moiré.
Prachtvolle Damen-Kravats in reicher Auswahl.

In Damen-Krägen und Manschetten immer neue Formen.
In Damen-Wäsche reiche Auswahl.

Dieselben Artikel auch für Kinder zu billigeren Preisen.

F. W. Ungers Sohn,
Deakgasse 5.

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölbe 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen

Barzahlung. Ich verkaufe:

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Koffhaar fl. 130.-

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Koffhaar fl. 155.-

1 echte Leder-Garnitur fl. 55.-

1 Nips-Garnitur fl. 50.-

1 Paar Chiffons, polirt Nussholz fl. 33.-

1 Paar Betten, polirt Nussholz fl. 23.-

1 Schreibtisch, polirt Nussholz fl. 14.-

1 Waschkasten polirt Nussholz fl. 12.-

1 Speise Tisch f. 12 Personen m. Rollrad fl. 16.-

1 Salon Tisch, groß, fein fl. 14.-

1 Nachtkastel, polirt fl. 6.-

1 Salon Stagere fl. 11.-

Achtungsvoll Samu Goldstein.
Bestellungen werden gegen Angabe prompt effectuirt. 10484

Bestellungen werden angenommen bei

10589

Bestellungen werden angenommen bei

10589

Bestellungen werden angenommen bei

10589

Bestes und billigstes Brennholz

bekommt man auf dem Holzplaz Franzstadt, Einsiedlergasse, nächst den Pferdebahnhofen, u. z. in Metern Klaffern à 4 Kubikmeter dicht verschichtet:

Zerreichen-Scheiter à fl. 22.-

Eichen fl. 17.-

Buchen fl. 18.80

Zerreichen-Ausschuss fl. 16.-

Weisseichen-Ausschuss fl. 14.-

Buchen-Rollen fl. 17.-

Bestellungen werden angenommen bei

10589

Bestellungen werden angenommen bei

10589

10589

Moritz Bernfeld,

Franz Deakgasse Nr. 15.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 313.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 13. Dezember.

NEMZETI SZINHÁZ.

PHAEDRA.

Szomorújáték 5 felvonásban. Irta Racine.

Theseus, Athén királya	Berczényi
Phaedra, hitvese	K. Jászay M.
Hyppolit	Nagy Imre
Arcia	Helvey Laura
Theramen, Hyppolit nevelője	Pintér
Penone, Phaedra dajkája	Paulayné
Oanope, udvarhölgy	Csiszárné
Ismene	Sántháné

Népszínház.

A kis menyecske.

Operette 3 felvonásban, Zenéjét szerző Lecocq.

VII. Rudolfo	Együd
Szankarló	Kápolnai
Montefiesko Rafael	Várad
Kaszteldemoli	Solymosi
Graziella, a leánya	Vidmár E.
Lukreczia Montefieszko	Darai K.
Beppo, vendéglős	Bakonyi
Beatrix, a huga	Szigeti L.
Egy néma	Zádor

DEUTSCHES THEATER.

Budapest, Wollgasse. Direction Eweboda.
Gastrolle des Fräulein Marie Geisinger.

Demi-Monde.

Romdram in 5 Akten von Alexander Dumas d. J.

Oliver von Jakin	Hr. Schwabe
Hippolyt Richard	Hr. Loewen
von Naniac, Offizier	Hr. Berka
Marquis von Thonnerins	Hr. Hofinger
Baronin Suzanne v. Ange	Hr. Geisinger
Vicomtesse von Vernières	Hr. Victorin
Marcelle von Sanceaug	Hr. Bach
Frau von Santis	Hr. Nardini

Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich im Laufe dieser Tage ein

Kaffeehaus

Ecke Széchenyi- und Palatingasse

eröffne und werde bestrebt sein durch Verabreichung besten Kaffees vorzüglicher Getränke und prompte Bedienung mir die Gunst eines p. t. Publikums zu erwerben.

Hochachtungsvoll **W. Wagner.**
Geschäftsleiter **W. Witner.**

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

Herren - Kleider-

Magazin von

Jakob Rothberger,

k. k. Hoflieferant,

Budapest Christopplatz Nr. 2, 1 St.

empfiehlt zur

Winter-Saison

sein reichhaltiges Lager von eleganten

Schlaf-Hüden	von fl. 12 aufw.
Wenckstoff aus Double	
Zeppsting	fl. 20
Winter-Röcke, wattirt	fl. 18
Stadt-Pelze	fl. 45
Reise-Pelze	fl. 30
Muzüge, komplett	fl. 20
Winter-Hosen	fl. 6

Auch alle Sorten Livreen und Knaben-Kleider zu den billigst festgesetzten Preisen. 10587

Wegen Mangel an Raum

errichte ich nur auf kurze Zeit

Neue Wienergasse Nr. 3

eine Ausstellung von über 400 Delgemälden sammt eleganten Goldrahmen zu billigen Preisen. Um geneigten Zuspruch bittet

F. Mathis, Vergolder,
Spiegel- u. Bilder-Niederlage,
Wagnergasse Nr. 12.

Filiale: Wienergasse Nr. 3.

10522

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Grand Ball à la Paris.

Preiswetttanzen

Cancan-Quadrille.

Musik von Patikarus Mista.
Achtungsvoll **D. Breitner.**

10745

Gambrinus-Halle,

Ecke Adnigsgasse und Kreuzgasse. 10744

Austragen der englischen

CARLE-TRUPPE.

Charles Carlé in seinen mysteriösen Verwandlungen.
Die Philadelphia-Quäder.

Quett mit Gesang, ausgeführt von Miß Lilly und Mr. Charles Carlé.

Der geprellte Teufel.

Romische Ballettgenie, ausgeführt von der Truppe Carlé.
Zu diesen Vorstellungen sind die Freikarten ungültig.

Brüder Rothausér.

Wir beehren uns, dem P. t. hochgeehrten Publikum, so wie unseren auswärtigen Geschäftsfreunden hñslichst anzuzeigen, daß wir den **Verhältnissen angemessen**

zu **überraschend billigen Preisen**

EN DETAIL

verkaufen. Unser reichhaltiges Lager in **Galanterie, Bijouterie- und Nürnberger-Waaren** und die größte Auswahl in **Spielsachen für Kinder**

bietet alles Erforderliche von den billigsten bis zu den feinsten Gegenständen dieser Branche geeignet für den **Hausgebrauch, Andenken und Geschenke.** 10447

Der **Massen-Einkauf** für unser seit 17 Jahren bestehendes **en gros-Geschäft** und unsere **Verbindungen mit Deutschland, Frankreich und England** befähigen uns, allen Ansprüchen zu genügen und **billiger wie Jeder** verkaufen zu können.

Zur **Bequemlichkeit** des hochgeehrten Publikums haben wir **Satvanergasse 16** eine Filiale eröffnet. **Empfehlen** uns hochachtungsvoll **Brüder Rothausér.**

Unbedingt feste Fabrikpreise, auf jedem Stück ersichtlich.

szabvány árak szigorú



!Billiger als überall!

Schuh-Fabrik's-Niederlage

Schulhof Adolf,

Budapest, Landstrasse, Karlskaserne 24,
empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse.

Verkauf en gros und en detail.

Für Damen:

Commodische aus feinem Filz, warm gefüttert	fl. 1.50
Feinste Filzcommodische mit hohem Absatz, Abfüße und großen eleganten Maschinen, in allen Farben	fl. 2.20
Leder-Zugstiefel, 6" hoch, mit starken Doppelsohlen, feinste Qualität	fl. 4.-
Feinste Oberlastig-Zugstiefel, 6" hoch, mit Lacksohlen	fl. 3.80
Sammt-Zug-Stiefel, hoch, mit Doppelsohlen, feinste Gattung	fl. 4.50

Für Herren:

Commodische aus feinstem Filz, in allen Farben	fl. 1.50
Chagrain-Stiefel mit starken Sohlen	fl. 4.80
Wasserdichter Stiefel, mit starken Doppelsohlen beste Gattung	fl. 5.-
Wasserdichter Stiefel (wasserdicht), prima Qualität	fl. 5.30
Wasserdichter Stiefel - Regen- und Schneestiefel, das denkbar beste Leder, wasserabweisend	fl. 13.-
Stiefel für Knaben in riesig großer Auswahl je nach der Größe des Fußes von	fl. 4.-7
Feiner alle Gattungen Mädchen-, Knaben- und Kinder-Schuhe in allen Formen und Gattungen von fl. 1.50 bis fl. 3.20.	

Bestellungen aus der Provinz werden nach Maß oder Muster prompt ausgeführt, und nicht passende Schuhe bereitwillig umgetauscht.
Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird garantiert.

Nützliche Weihnachts-Geschenke für Herren!!



Chiffon-Hemden mit Glattbrust pr. Stück fl. 1.50, 2.20, 2.70.
Oxford-Hemden mit 2 Krägen pr. Stück fl. 2.40.
Duzer-Hemden pr. Stück 80 kr., fl. 1, 1.50, 2, 3.
Winter-Soeken pr. Paar 50, 70 kr., fl. 1, 1.40.
Winter-Jagd-Strümpfe pr. Paar fl. 1.50, 2, 2.40.
Gestricke Herren-Gilets pr. Stück fl. 6, 7, 8, 9.
Farbige Flanel-Hemden pr. St. fl. 2, 2.50, 3.
Prachtvolle Seiden-Kravatten in

reichster Auswahl.
Seiden-Halstüchel für Herren pr. St. 40, 50, 70 kr. 1 fl.,
In Krägen und Manschetten immer das Neueste.
Herren-Blais pr. Stück fl. 4, 5, 6, 8, 10.

Für Damen!!

Gestricke Damen-Gilets ohne Nermel pr. Stück fl. 1.80
2.50, 3, 4, 5. 10702
Dieselben auch mit Nermel etwas theurer.

Schwarze Moiré - Koit - Röcke einfach fl. 3, gepußt fl. 4, 5, 6, 7, 8.

Filz-Stoffröcke pr. St. fl. 3.60, 4.50, 5, 6, 7.

Arrangirte Tüchel-Hauben pr. St. fl. 1.60, 4.

Gestricke Entrés od. Krägen pr. St. fl. 2, 2.50, 3, 4, 6, 8.

Gestricke Kopftüchel pr. St. 75 kr., fl. 1, 1.50, 2, 3.



Duzer-Hemden od. Hosen pr. Stück fl. 1, 1.40, 2, 3.
Winter-Strümpfe pr. Paar 60 kr., fl. 1, 1.40, 2, 2.50.
Winter-Gamaschen pr. Paar fl. 1.10, 1.30, 1.50, 1.70.
Prachtvolle Schürzen in Creton, Chiffon, Lustre und Moiré.

Prachtvolle Damen-Kravats in reicher Auswahl.
In Damen-Krägen und Manschetten immer neue Formen.
In Damen-Wäsche reiche Auswahl.

Dieselben Artikel auch für Kinder zu billigeren Preisen.

F. W. Ungers Sohn,

Deakgasse 5.

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!



Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen **Barzahlung.** Ich verkaufe:

- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Rokkhaar fl. 130.-
- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Rokkhaar fl. 155.-
- 1 echte Leder-Garnitur fl. 55.-
- 1 Nips-Garnitur fl. 50.-
- 1 Paar Chiffons, polirtirte Nuchholz fl. 33.-
- 1 Paar Betten, polirtirte Nuchholz fl. 23.-
- 1 Schreibtisch, polirtirte Nuchholz fl. 14.-
- 1 Waschkasten polirtirte Nuchholz fl. 12.-
- 1 Speisetisch f. 12 Personen m. Nollrad fl. 16.-
- 1 Salonisch. groß, fein fl. 14.-
- 1 Nachtkastel, polirtirte fl. 6.-
- 1 Salon Etagere fl. 11.-

Achtungsvoll **Samu Goldstein.**
Bestellungen werden gegen Angabe prompt effectuirt. 10484

Bestes und billigstes

Brennholz

bekommt man auf dem Holzplaz Franzstadt, Einsiedlergasse, nächst den Pferdebahnhaltungen, u. s. in Meter-Klastern á 4 Kubikmeter dicht verschlichtet:

- Zerreichen-Scheiter á fl. 22.-
- Eichen fl. 17.-
- Buchen fl. 18.80
- Zerreichen-Ausschuss fl. 16.-
- Weisseichen-Ausschuss fl. 14.-
- Buchen-Rollen fl. 17.-

Bestellungen werden angenommen bei 10589

Moritz Bernfeld,

Franz Deakgasse Nr. 15.